Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 78 (1982)

Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

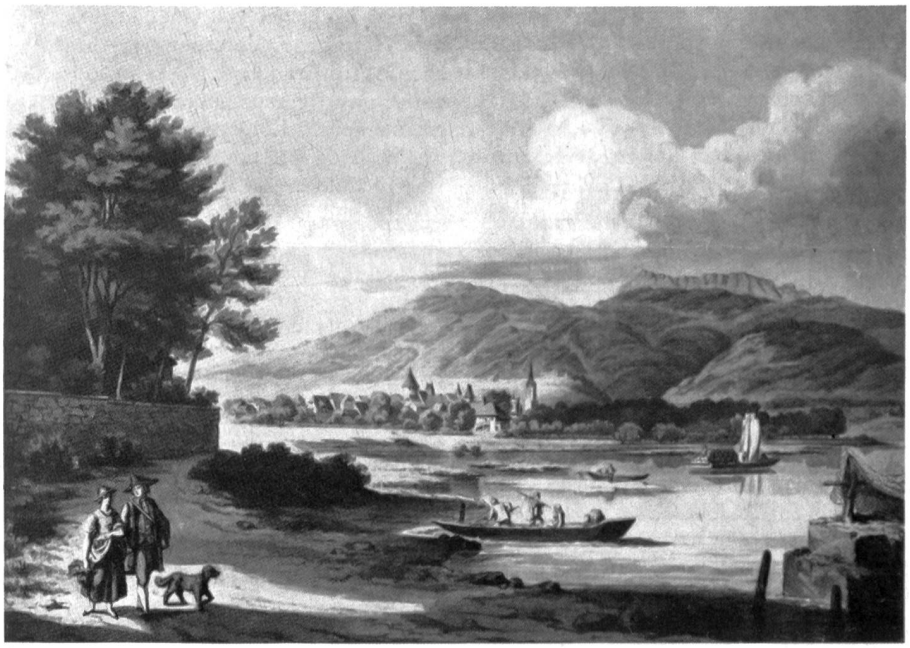
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum

23. September 1982 78. Jahrgang Nummer 5/6 Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Gedanken Pestalozzis über christlichen Religionsunterricht

Heinrich Roth, St. Gallen



Yverdon, von Clindy aus gesehen, um 1820. Aquarell von Joh. Heinrich Werdmüller (1774–1832) von Zürich, im Pestalozzianum Zürich.

Erste Vorbemerkung: Eine zusammenhängende, systematische Darlegung der Probleme christlicher Erziehung und Unterweisung findet sich bei Pestalozzi in keinem seiner Werke. Der aufmerksame Leser wird jedoch nicht nur vom christlichen Grundton beeindruckt, der sich durch das ganze Lebenswerk hindurch vernehmen lässt, sondern er wird in vielen Schriften Pestalozzis jene kostbaren Stücke entdekken, die vom tiefen Nachdenken über christliche Menschenbildung zeugen und das ernstliche Nachdenken derer verdienen, die sich heute der Erziehung verpflichtet wissen. Denn sie weisen einen Weg aus der Gegenwartskrise in eine bessere menschliche Zukunft.

Zweite Vorbemerkung: Es fehlte nicht an begeisterter Zustimmung im In- und Ausland, als Pestalozzi mit seinem Institut auf Schloss Burgdorf dem «Schulkarren» seiner Zeit eine neue Richtung wies. Dem alten «Lirilariwesen», dem geisttötenden Auswendiglernen unverstandenen Wortwissens hatten denkende Köpfe schon lange ihr Vertrauen entzogen. Und als 1801 das Buch «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» rasche Verbreitung fand, wuchsen Hoffnung und Neugier. Besucher aus nah und fern stellten sich ein und wollten mit eigenen Augen die Veränderungen sehen, die das neue Abc der Verstandes- und Sprachbildung in den Unterrichtsalltag brachte. Junge Lehrer erschienen, um Pestalozzi zu unterstützen und die Kunst eines kräftebildenden Unterrichts zu erlernen, von der es hiess, sie sei «die Kunst, dem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Hilfe zu leisten» und beruhe wesentlich darauf, «dass die dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem Grad seiner entwickelten Kraft in Übereinstimmung gebracht werden».

Einer dieser jungen Helfer war *Johannes Niederer,* Pfarrer aus Sennwald. Er genoss sehr bald das volle Vertrauen Pestalozzis, denn er schien rasch zu begreifen, worum es dem berühmt gewordenen Manne ging und wurde ein eifriger theoretischer Verfechter der Pädagogik seines Meisters. Sein besonderes Anliegen war, Pestalozzis «Methode der Naturgemässheit in Erzie-

Inhalt:

Zwei Vorbemerkungen

Abschnitt I
Der Stanserbrief als das Abc der sittlichen Erziehung 1512

Abschnitt II
Das Thema der Naturgemässheit in Erziehung und Unterricht und «Wie entkeimt der Begriff von Gott in unserer Seele?» 1514

Abschnitt III
Hat der Religionsunterricht eine Zukunft? 1515

Anmerkung 1516

hung und Unterricht» philosophisch und theologisch zu begründen und zu vollenden, wofür er, Jahre vor Pestalozzi, von zwei deutschen Hochschulen mit dem Titel eines Ehrendoktors ausgezeichnet wurde. In den Instituten zu Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon war ihm die *Neuordnung des Religionsunterrichts* anvertraut. Und in dieser Aufgabe versagte er. Er konnte sich von der Wissensvermittlung alten Stils nicht lösen. (Gegen Ende der vorliegenden Studie wird von diesem «Fall» die Rede sein.)

Dies mag zeigen, dass es eines ist, eine pädagogische Reformidee intellektuell zu erfassen, und ein anderes, sie in die Tat umzusetzen. Die Entwicklung des Unterrichtswesens seit Pestalozzi krankt an dieser Tatsache. Das hohe Ansehen des «Erneuerers der Volksschule» blieb zwar lebendig; in vielen Gemeinden unseres Landes gibt es ein Pestalozzi-Schulhaus und eine Pestalozzi-Strasse. Aus aller Welt kommen Gäste, um die Grabstätte beim Schulhaus in Birr zu besuchen. Und beim Nachdenken über die Aufgaben der heutigen Schule beruft man sich gern auf Pestalozzi, auf seine Forderung nach «harmonischer Bildung der Kräfte des Kopfes, des Herzens, der Hand». Aber ein tieferes Veständnis für Sinn und Bedeutung dieser Formel ist selten anzutreffen, und das Umsetzen in die pädagogische Tat gerät selten über schüchterne Anfänge hinaus und scheitert dann an der Übermacht des materialistischen Zeitgeistes wie auch am Mangel an persönlicher Überzeugungskraft und am sinngerechten Gestaltungsvermögen. Kurz, das Versagen Niederers wiederholt sich stets von neuem, und die Schule der eiligen Wissensvermittlung mit allen ihren Nöten behauptet das Feld und lässt da und dort existierende pestalozzische Schulen der «Naturgemässen Kräftebildung» als anspruchsvolle oder unzeitgemässe Sonderfälle erscheinen.

I. Der Stanser Brief als das Abc der sittlichen Erziehung

Was kann, was muss für junge Menschen getan werden, die durch drückende Lebensumstände und schlechte Erziehung in den Zustand der Verwahrlosung geraten sind, sich selbst und ihrer eigenen menschlichen Entwicklung im Wege stehen und schliesslich zu Feinden aller Ordnung werden? Vor diese Frage – sie ist heute so bedrängend wie zu allen Zeiten –, sah sich Pestalozzi gestellt, als ihn die Helvetische Regierung 1798 nach Stans berief, damit er das Mögliche für die kriegsgeschädigte Jugend tue. «Ich ging gern», schrieb er in seinem Rechenschaftsbericht. «Mein Eifer, einmal an den grossen Traum meines Lebens Hand anlegen zu können, hätte mich dahin gebracht, in den höchsten Alpen, ich möchte sagen, ohne Feuer und Wasser anzufangen, wenn man mich nur einmal hätte anfangen lassen.» Und der Anfang war schwierig genug: Noch bevor in einem Seitenflügel des Frauenklosters Küche, Wohnräume und Betten für die Aufnahme bereit sein konnten, wurden die ersten Kinder gebracht. Sie waren «... in jenem Zustand, den die äusserste Not zur Folge haben muss», viele mit Krankheiten behaftet, unterernährt, verlaust, verängstigt, voll Misstrauen, andere frech und falsch, die meisten träge und stumpf.»

Aber in den folgenden Monaten ereignete sich Erstaunliches. «Ehe die Frühlingssonne den Schnee unserer Berge schmelzte, kannte man meine Kinder nicht mehr.» Der «Schlamm der Rohheit, der Verwilderung und Zerrüttung» wich. Die Kinder fassten Zutrauen und wurden anhänglich. Der Geist einer friedlichen Haushaltung wurde spürbar. Gewiss blieben Rückschläge nicht aus. Spuren der Verwilderung zeigten sich noch lange, denn «die Kinder glaubten nicht so leicht an meine Liebe.» Jedoch sah man bald «siebzig verwilderte Bettelkinder mit einem Frieden, mit einer Liebe, mit einer Aufmerksamkeit und Herzlichkeit beisammen leben, wie es in wenigen kleinen Haushaltungen zwischen Geschwistern zu finden ist.»

Damit war der *Ansatzpunkt der sittlichen Erziehung* gegeben, die Ebene, auf welcher junge Menschen anprechbar werden.

Wie konnte dies geschehen? Pestalozzi erzählt: «Ich war von Morgen bis Abend sozusagen allein in ihrer Mitte... Jede Hilfe, jede Handbietung in der Not, jede Lehre, die sie erhielten, ging unmittelbar von mir aus. Meine Hand lag in ihrer Hand, mein Auge ruhte auf ihrem Auge, meine Tränen flossen mit den ihrigen, und mein Lächeln begleitete das ihrige ... sie waren bei mir, und ich war bei ihnen...» Für viele ist dies alles unglaubwürdig, sentimental, unzumutbar. Heimerzieher und Lehrer haben Anrecht auf vertraglich bemessene Arbeits- und Freizeit, und selbst Väter und Mütter pochen auf ihr Recht, Zeit für sich selbst zu haben, weil sie die Dauerbeanspruchung durch ihre Kinder nicht ertragen. Ein Narr scheint zu sein, wer glaubt, andern Menschen, und wären es die eigenen Kinder, ganze Hingabe schuldig zu sein. Nun, das Odium des Narren lastete zeitlebens auf Pestalozzi, und die Inschrift des Grabmals in Birr «Alles für andere, für sich nichts» löst zwar Bewunderung und Verehrung aus, aber auch Ärgernis und Spott.

Pestalozzis Handlungsweise in Stans trug durchaus nicht den Stempel einer gefühlsüberschwenglichen und dilettantischen Hilfsaktion. Er hatte seine Grundsätze, an die er sich hielt und die in langen und harten Jahren herangereift waren. Deren Richtigkeit wollte er jetzt erproben: «Ich wollte durch meinen Versuch beweisen, dass die Vorzüge, welche die häusliche Erziehung hat, von der öffentlichen nachgeahmt werden müssen, und dass die letztere nur durch die Nachahmung der häuslichen Erziehung für das Menschengeschlecht einen Wert hat.»

Die Grundsätze, um die es hier geht, stellen das Abc der sittlichen Erziehung dar. Die pädagogische Mit- und Nachwelt hat es zu wenig beachtet. Grund genug, um es hier wörtlich wiederzugeben.

«Meine Handlungsweise ging von dem Grundsatz aus: Suche deine Kinder zuerst weitherzig zu machen und ihnen durch die Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse Liebe und Wohltätigkeit ihrer Empfindung, ihrer Erfahrung und ihrem Tun nahezulegen, sie dadurch in ihrem Innern zu stärken und zu sichern, dann ihnen viele Fertigkeiten anzugewöhnen, um dieses Wohlwollen in ihrem Kreise sicher und nachhaltig ausüben zu können.

Endlich und zuletzt komme mit den gefährlichen Zeichen von Gut und Böse, mit den Wörtern. Knüpfe diese an die täglichen Auftritte und Ereignisse an und sorge dafür, dass sie ganz darauf gegründet seien, um deinen Kindern klarer zu machen, was in ihnen und um sie vorgeht, und um eine rechtliche und sittliche Ansicht ihres Lebens und ihrer Verhältnisse mit ihnen zu erzeugen. Aber wenn du Nächte durchwachen müsstest, um mit zwei Worten zu sagen, was andere mit zwanzig erklären, so traure deinen schlaflosen Nächten nicht nach.»

Hierüber nachzudenken wird sich durch überraschende Einsichten lohnen.

Zuerst also muss die ganze Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, im Kinde das *Gefühl des Wohlwollens* zu wecken und lebendig zu erhalten. Dies geschieht nicht durch belehrenden Zuspruch, sondern durch tägliche Befriedigung seiner natürlichen Bedürfnisse. Die verwahrlosten Kinder in Stans benötigten Nahrung und Kleidung, menschenwürdige Wohnung, Schutz ihres Lebens, Wir kennen das aus der Erfahrung mit Flüchtlingen und Hungernden aus aller Welt, kennen auch die weitverbreitete Hilfsbereitschaft in diesen mehr materiellen Dingen. Nun gibt es aber ein weiteres Grundbedürfnis des Menschen, und Pestalozzi wusste, dass dessen Befriedigung für den einzelnen auf dem Weg zum sittlichen Menschsein von grösster Bedeutung ist: *das Bedürfnis nach gütiger mitmenschlicher Zuwendung,* aus welcher inneres Wohlbefinden, Beruhigt- und Gesichertsein resultieren. Was man heute als «Nestwärme» bezeichnet hat, wäre im hier angedeuteten Sinn zu verstehen. Das Kind sollte spüren dürfen und dessen sicher sein: Man liebt und achtet mich, man steht zu mir, ich kann mich darauf verlassen.

Auf die Zuverlässigkeit wohlwollender Zuwendung im Familienkreis und in der Schule antwortet das Kind seiner Natur gemäss mit Vertrauen, mit seiner Offenheit, seiner Anhänglichkeit, seinem Wohlwollen. Die Einsicht in diesen Sachverhalt ist heute auch wissenschaftlich gesichert. Doch vermag weder die Wissenschaft noch die Gesetzgebung, zum Schutz des Kindes die Befriedigung des seelischen Grundbedürfnisses praktisch zu garantieren.

Zum zweiten: Dem kindlichen Wohlwollen muss Gelegenheit zur *tätigen Einübung* geboten werden. Helfen, wo man kann, wenn Menschen im Umkreis Hilfe nötig haben. Leicht sind innerlich gesicherte Kinder dafür zu gewinnen. Pestalozzi erzählt von seinen noch vor kurzem verstockten und misstrauischen Kindern, wie sie sich spontan anerboten, ihr Essen mit Kindern aus Altdorf zu teilen, die durch eine Feuersbrunst in Not geraten waren. Kinder sind heute nicht anders. Sie sind bereit, Gutes zu tun, sind durch die Erfahrung des Wohlwollens, das ihnen entgegengebracht wird, dazu motiviert. Pestalozzi legt Wert auf nachhaltiges Üben im praktischen Tun des Guten. Daraus allein entsteht die Gewohnheit im gütigen Verhalten.

Zum dritten: «Endlich und zuletzt» kommt das Reden über diese Dinge, die Belehrung, die Theorie. Pestalozzis Skepsis, die sittliche Belehrung betreffend, wird hier deutlich genug. Dem Reden über Gut und Böse weist er nicht den ersten, sondern den letzten Platz zu, und es soll mit wenig Worten auskommen. Verzicht bedeutet dies allerdings nicht. Belehrung ist, im richtigen Augenblick, unerlässlich. Sittliches Verhalten muss ins Bewusstsein gehoben, im Bewusstsein verankert werden. Daraus erwächst sittliche Gesinnung als wertbewusste Verhaltenssteuerung. Aber eben: Belehrendes Reden schafft keine Grundlagen und gehört deshalb nicht an den Anfang. Grundlegend sind, wie bereits gesagt wurde, das Wohlwollen des Kindes als Antwort auf das Wohlwollen seiner Erzieher und das praktische Einüben taktvoller Formen des helfenden Tuns. Vorweggenommen, aus dem Erfahrungszusammenhang herausgerissen, fruchtet sittliche Belehrung nichts. Pestalozzi: «...ich hielt es für böse, mit den Kindern von einer Sache zu reden, von der sie nicht auch wissen, was sie sagen... Die erste Epoche des Nachdenkens wird bei Kindern durch einen wortreichen, ihrer Geistesbeschaffenheit und ihren Lebensverhältnissen nicht angepassten Unterricht nur verwirrt... Nach meiner Erfahrung hängt alles davon ab, dass sich jeder Lehrsatz den Kindern durch das Bewusstsein der Übereinstimmung mit ihren realen Erfahrungen als wahr erweist.» Die Realerfahrung im praktischen Tun des Guten,

> Das tiefe Bewußtseyn ihres Glücks, zu dem sie durch die höhern und göttlichen Ansichten desselben hingelenkt werden müssen, führe sie mit siegender Kraft zur Anstrengung ihres innern Seyns in der Liebe und Vertrauen zu ihrem Vater im Himmel, eben wie die Noth ihres äussern Lebens sie zur bildenden Anstrengung ihrer äussern Kraft erhebend anhaltet.

Pestalozzis sämtliche Schriften, Bd. 9, Stuttg. Cotta 1822.

und nichts ausserdem, lässt sittliche Belehrung fruchtbar werden. So ist der Mensch, so ist das Schulkind auch heute. Und damit ist die psychologisch richtige Reihen- oder Stufenfolge gegeben.

*

Was aber ist dieses Sittliche? Woher kommt es? Was bedeutet es für den einzelnen und für die Gesellschaft? Darüber sind vorzugsweise zwei Schriften zu befragen, die etliche Jahre vor dem Stanser Unternehmen entstanden sind: die «Abendstunde eines Einsiedlers» 1780 und die «Nachforschungen» 1797. In beider Werke Mitte steht die Frage nach dem Wesen des Menschen.

Die «Nachforschungen» dürfen das philosophische Hauptwerk Pestalozzis genannt werden. Es enthält das Menschenbild, dessen Grundzüge im politischen und pädagogischen Denken dieses Mannes bis ans Lebensende gültig blieben.

Erstens: Der Mensch ist, wie das Tier, ein «Werk der Natur». Er lässt sich in seinem Verhalten von seinen naturgegebenen Trieben leiten, vom Nahrungstrieb, vom Sexualtrieb, vom Macht-, Besitz- und Geltungstrieb. Sein Leben ist egoistisch auf Triebbefriedigung ausgerichtet und deshalb, wie es in der ersten Fassung von «Lienhard und Gertrud» heisst, leichtsinnig und grenzenlos gierig. Seine Harmlosigkeit im Frühzustand weicht nach der Geburt bald genug der energischen Durchsetzung seiner Ansprüche auf Kosten seiner Umgebung. Seine Lebensform trägt den Stempel des Kampfes aller gegen alle.

Zweitens: Der Mensch mit seiner tierischen Grundschicht ist zugleich ein Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse, in die er hineingeboren worden ist. «Soviel sah ich bald: die Umstände machen den Menschen.» Gesellschaftliche Verhältnisse sind nicht naturgegeben, sondern von Menschen geschaffen, also veränderbar. «Der Mensch macht die Umstände. Er hat eine Kraft in sich, dieselben vielfältig nach seinem Willen zu lenken.» Nun hebt der gesellschaftliche Zustand das tierische Wesen des Menschen nicht auf. Er bleibt tierisch und «als tierisch sich immer gleich». In seiner Triebbefriedigung muss er sich jedoch jene Einschränkungen gefallenlassen, die in der Lebensordnung der Gesellschaft Geltung haben. Nur um diesen Preis geniesst der einzelne den Schutz der Gesellschaft. Gesellschaftliche Moral, Gesetzgebung und staatliche Macht sind dazu da, im Interesse aller das egoistische Übertreten der geltenden Grenzen, das Ausbrechen in die illegale Schrankenlosigkeit zu verhindern oder zu ahnden. Das ist das endlose Drama der gesellschaftlichen und rechtlichen Ordnung, der Zivilisation.

Drittens: Was den Menschen von allen andern Lebewesen unterscheidet, ist weder seine tierisch-natürliche noch seine wie immer geartete gesellschaftliche Erscheinungsform, sondern seine Möglichkeit und höhere Bestimmung, aus sich selbst etwas Besseres zu machen, sich selbst zu veredeln. «Er muss nicht bleiben, was er von Natur aus ist, und er muss nicht bleiben, was die gesellschaftlichen Verhältnisse aus ihm gemacht haben.» («Epochen») Er hat die Freiheit zur Selbstbestimmung, zur Wendung, die er seinem Leben geben kann in Richtung auf das, was seiner geistigen Natur und Bestimmung entspricht und vollgültiges Menschsein bedeutet. Insofern diese Wendung zum Geistigen hin vollzogen wird, ist der «sittliche Zustand» verwirklicht. Ort dieses Ereignisses ist immer und ausschliesslich der einzelne Mensch. Die Gesellschaft kann es nicht sein, der Staat kann es nicht sein. «Sittlichkeit ist ganz individuell.»

Wie ist das zu verstehen? Pestalozzi: «Ich besitze eine Kraft, die mir alle Dinge dieser Welt – unabhängig von meinem tierischen Begehren und von meinen gesellschaftlichen Verhältnissen – gänzlich nur im Hinblick darauf vorzustellen, was sie zu meiner inneren Veredlung beitragen. Diese Kraft ist im Innersten meiner Natur selbständig... Meine tierische Natur kennt diese Kraft nicht. Als gesellschaftliches Geschöpf kenne ich sie ebensowenig.» Sie ist eine Kraft höherer Ordnung,

ist das «Göttliche» im Menschen. In jedem von uns angelegt, wartet sie darauf, aktuell, lebensbestimmend werden zu können. Auf die Frage nach dem Sichtbarwerden dieser göttlichen Kraft antwortet Pestalozzi mit dem Hinweis auf Väter, Mütter, Regierende, die sich aufrichtig Mühe geben, nicht den eigenen Nutzen, nicht die eigene Wunschbefriedigung zu suchen, sondern das wahre Wohl der Mitmenschen. «Ich erkenne durch die Kraft meines Gewissens das Unrecht meiner tierischen Natur und meiner gesellschaftlichen Verhärtung.»

Über die «Nachforschungen» hinaus muss zur pestalozzischen Wesensbestimmung des Menschen die «Abendstunde» befragt werden.

Was hat es mit dem «Göttlichen», das in jedem einzelnen angelegt sei, auf sich? In aphoristischer Kürze heisst es hier, Vertrauen und Hoffnung auf Gott sei «die Quelle des reinen Vater- und Brudersinnes und aller Gerechtigkeit», sei die Quelle innerer Ordnung und Ruhe, «Anfang der Bildung zur Weisheit». Des Menschen Urbeziehung, das heisst seine erste und nächste Beziehung ist Gott. Gott ist Vater der Menschen. Dies erkennen heisst, im Mitmenschen den Bruder, die Schwester zu sehen. Wo Gott vergessen wird, geht «der Kindersinn des Menschen gegen Gott» verloren und mit ihm «die Segenskraft der Sitten und der Weisheit... Gottvergessenheit ist das grösste Unglück der Welt.»

Hier deckt Pestalozzi die Grundlagen des Sittlichen als Inbegriff und Wesensmerkmal echten Menschseins und der Menschenwürde auf, so, wie er es durch sein ganzes Lebenswerk hindurch verstanden haben will.

Die sittliche Erziehung im Sinne Pestalozzis ist frei von theologisch-dogmatischen Bindungen. Das Gleichnis vom Vater-Kind-Verhältnis zwischen Gott und Mensch ist das bildhafte Wortwerden jener inneren Anschauung, die dem gegeben ist, der mitmenschliche Liebe erfährt und zu geben vermag.

II. Das Thema der Naturgemässheit in Erziehung und Unterricht und: «Wie entkeimt der Begriff von Gott in unserer Seele?»

Das Abc der sittlichen Erziehung besteht, wie soeben dargelegt wurde, in der Festlegung einer Stufenfolge, die eingehalten werden soll: Die Kinder weitherzig und wohlwollend machen als erstes, dann das praktische Üben im guten Tun zur Gewinnung von Fertigkeiten, die der wohlwollenden Gestimmtheit entsprechenden Ausdruck geben, und drittens die genau überlegten, kurzen Belehrungen im Anschluss an das, was von den Kindern durch eigenens Tun und Verhalten erlebt worden ist, um es ihnen bewusst zu machen und in ihnen eine «rechtliche und sittliche Ansicht ihres Lebens« zu wecken. Das erste ermöglicht das zweite, und das zweite, das praktische Ausüben des richtigen Tuns, ist Voraussetzung für die Fruchtbarkeit des dritten, der sittlichen und religiösen Belehrung.

Diese lernpsychologische Reihenfolge ergab sich für Pestalozzi aus der täglichen Beobachtung seiner Kinder, aus der Beobachtung des Ganges, den der menschliche Geist in seiner Entwicklung natürlicherweise einschlägt.

Was für die sittliche und religiöse Bildung gilt, gilt gleichermassen für die Verstandes- und Sprachbildung und für die leibliche und vorberufliche Ertüchtigung und macht das Eigentümliche der pestalozzischen «Methode» aus. «Aller Unterricht ist nichts anderes als die Kunst, dem Haschen der menschlichen Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Hilfe zu leisten.» In der Entwicklung des Kindes, in seinem körperlichen Wachsen und Reifen nicht nur, sondern auch in der Entfaltung seiner intellektuellen und sittlichen Kräfte und Fähigkeiten ist *Ordnung, erforschbare Gesetzmässigkeit.* Das war schon vor Pestalozzi bekannt. Neu und für die pädagogische Mit- und Nachwelt herausfordernd war jedoch Pestalozzis Forderung, *in Erziehung und Unterricht sei in erster Linie nach den Ordnungen im Wachsen und Reifen der menschlichen Kräfte zu fragen, um allen Unterricht dieser menschlichen Natur gemäss zu gestalten.* An diesem Punkt beginnt die praktische Reformarbeit im Kreise Pestalozzis. Sie wird nie vollendet sein. «Die vollkommene Methode fehlt uns allen. Aber wir müssen alle Kräfte daran setzen, uns ihr zu nähern.»

Überlieferte und bis heute weit verbreitete Meinung auch unter Schulfachleuten ist, dem jungen Menschen sei im Hinblick auf das, was er als Erwachsener sein soll und sein will, mit frühzeitiger Wissensvermittlung am besten gedient. Deshalb war und ist die Unterrichtskunst vornehmlich die Kunst der gefächerten, systematischen Stoffvermittlung. Ganz anders sieht es Pestalozzi. Ihm geht es darum, und dies ist der Wendepunkt, dass die aufmerksame Beobachtung des Lehrers stets auf die Schüler und auf die Entwicklung ihrer Kräfte gerichtet ist. Gab man dem Lehrer früher zu verstehen, er brauche für den Unterricht nichts weiter als gründliche Kenntnis des zu vermittelnden Stoffes, ist er durch Pestalozzi angewiesen, sich allen Ernstes den Schülern zuzuwenden, weil hier, und nicht beim Stoff, die Hauptprobleme des Unterrichts liegen. Also, *unterrichten heisst jetzt, das Lernen der Schüler in jene Ordnung und Form zu bringen, die den beobachtbaren Gesetzmässigkeiten der menschlichen Kräfteentwicklung am besten entspricht.* Pestalozzi: «...dem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Hilfe zu leisten.» Heute bedeutet dies, das ganze Unterrichts- und Lerngeschehen unter Berücksichtigung der Ergebnisse der pädagogischen Lernpsychologie zu gestalten. Der Unterrichtsstoff verliert seine herrschende Funktion, wird Mittel zum Zweck der Kräftebildung. Das Setzen und Erfüllen angemessener Stoffprogramme bleibt trotzdem unangefochten.

Gedanken dieser Art beginnen sich da und dort durchzusetzen und geben dem Schulalltag ein neues und überzeugendes Gesicht. Georg Kerschensteiner, Hugo Gaudig, Lotte Müller, Martin Wagenschein, in der Schweiz besonders Karl Stieger und sein Kreis verdienen es, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden.

*

In «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» findet man zunächst das Abc der naturgemässen Verstandes- und Sprachbildung. Dann aber setzt Pestalozzi im 13. und 14. Brief den Schlussstein mit der Frage: *«Wie entkeimt der Begriff von Gott in meiner Seele? Wie kommt es, dass ich an einen Gott glaube,* dass ich mich in seine Arme werfe und mich selig fühle, wenn ich ihn liebe, wenn ich ihm vertraue, wenn ich ihm danke und ihm folge?» Diese Frage mag den überraschen, dessen Interesse einseitig auf die Didaktik der Überlieferung und Einprägung christlicher Glaubenssätze gerichtet ist. Er müsste sich jedoch von Pestalozzi sagen lassen, dass überlieferte Glaubenssätze ein seelisches Fundament benötigen, um lebenswirksam werden zu können. Dieses unentbehrliche Fundament sei die sittlich-religiöse Grundstimmung, deren Wesen die lebenssichernden Gefühle der Liebe, des Vertrauens und der Dankbarkeit sind. Entscheidend sei deshalb die Frage nach dem Entstehen dieses Fundaments. Eine wichtigere Frage gibt es für Pestalozzi nicht. Seine Gedankengänge führen immer wieder zu ihr zurück, von «Lienhard und Gertrud» bis zum «Schwanengesang», wo er sie so formuliert: *«Wie entsteht das Fundament unseres sittlichen Lebens – die Liebe und der Glaube – wahrhaft naturgemäss?* Wie werden die sittlichen und religiösen Anlagen im Kinde *durch menschliche Sorgfalt und Erziehungskunst* von Geburt an gelegt, genährt und gestärkt?» Von einer ebenso einleuchtenden wie praktikablen Antwort auf diese Frage hängt es ab, ob der einzelne den Weg zu einem wahrhaft menschlichen Menschsein im Sinne seiner «höheren Bestimmung» einzuschlagen vermag, oder aber in «tierische Selbstsucht» und «Gottvergessenheit» gerät. In «Lienhard und Gertrud»: «Unmensch ist der Mensch ohne Gott und ohne Liebe.»

Jetzt die Antwort Pestalozzis:

Aus «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt»: «Das sehe ich bald: Die Gefühle der Liebe, des Vertrauens, des Dankes und die Fertigkeiten des Gehorsams müssen in mir entwickelt sein, noch bevor ich sie auf Gott anwenden kann. *Ich muss Menschen lieben, ich muss Menschen vertrauen, ihnen dankbar und gehorsam sein, bevor ich fähig werde, Gott zu lieben, Gott zu danken, ihm zu vertrauen und zu gehorchen.»*

... «Dies alles hat seinen Anfang im Verhältnis zwischen dem unmündigen Kind und seiner Mutter.» ... «Die Mutter, von der Kraft ihrer mütterlichen Natur getrieben, pflegt und nährt ihr Kind und schützt es. Sie befriedigt seine Bedürfnisse... und kommt seiner Hilfsbedürftigkeit zu Hilfe. Dadurch wird der Keim der Liebe im Kind zur Entfaltung gebracht.»

Aus dem «Schwanengesang»: «Die besonnene Mutter lebt für ihr Kind im Dienste ihrer Liebe, aber nicht im Dienste seiner Launen und seiner tierisch gereizten Selbstsucht.» «Aus der Liebe zur Mutter entsteht die Liebe zum Vater und zu den Geschwistern.»

«Und wenn sie (die Mutter) als Christin betet und in der Bibel liest, wenn sie an den Geist der Liebe glaubt und von ihm belebt ist, so betet das Kind gern mit seiner Mutter zu ihrem Vater im Himmel und glaubt an das Wort seiner Liebe. ... So erhebt sich das Kind an der Hand seiner Mutter naturgemäss zur menschlichen Liebe und zum Glauben, zum reinen Sinn des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe.»

Damit ist gesagt, was durch «menschliche Sorgfalt und Erziehungskunst» von Geburt an geschehen kann und geschehen soll zur Grundlegung einer sittlich-religiösen Erziehung.

Anschaulich wird das Bild der sittlich-religiösen Grunderziehung im Dorfroman «Lienhard und Gertrud», in allen drei Fassungen zwischen 1781 und 1819–20, wo Gertrud ihre Kinder während der gemeinsamen Samstagarbeit ein Lied zum fröhlichen Empfang des heimkehrenden Vaters lehrt, ihnen die Augen öffnet für die Not ins Unglück geratener Nachbarn und sie zur tätigen Hilfe ermuntert und durch ihr eigenes Beispiel taktvoll anleitet. Am Festtag-Vorabend versammelt sie ihre Kinder zum gewohnten Gebet, zum Dank an Gott dafür, «dass er so gut gegen uns ist»; denn «dafür ist alles Beten, dass einem das Herz im Leibe gegen Gott und Menschen immer dankbar bleibe; und wenn man recht betet, so tut man auch recht und wird Gott und Menschen lieb in seinem ganzen Leben.» Und sie regt eins ums andere an zur rückschauenden Selbstprüfung: «Aber ihr Lieben! Wie ist das in dieser Woche mit dem Rechttun gegangen?»

Im gleichen Sinn und Geist predigt der Pfarrer am Sonntag der Dorfgemeinde: «Die Offenbarung der Liebe ist die Erlösung der Welt. Liebe ist das Band, das den Erdkreis verbindet. Liebe ist das Band, das Gott und Menschen verbindet. Ohne Liebe ist der Mensch ohne Gott; und ohne Gott und ohne Liebe, was ist der Mensch?...»

Greaves, einem Besucher aus England übermittelte Pestalozzi 1819 seine Briefe «An die Mütter Grossbritanniens». Darin heisst es: «Lasst euch in der Erziehung der Kinder von euren mütterlichen Gefühlen leiten! Wachet sorgfältig über das tierisch Triebhafte! Ihr überwindet es, indem ihr die Kinder durch Liebe und Festigkeit auf das zu verzichten lehrt, was sie unliebenswürdig macht... Mutterliebe ist die Hauptkraft der Erziehung... Sie ist aber auch nur menschlich, und das Heil liegt nicht in der Macht des Menschen, sondern in der Macht des Schöpfers... Eure Lehren und euer Beispiel können den Kindern nur von Nutzen sein, wenn sie zu jenem Glauben und zu jener Liebe führen, aus denen allein das Heil kommt... In diesem Geist lasst uns die Erziehung auf allen Stufen betrachten und verstehen.»

Manche Zeitgenossen Pestalozzis äusserten ihre Zweifel, ihren Widerspruch: Er überfordert die Mütter, die Eltern der Kinder. Aufs Ganze des Volkes gesehen, das unheilbar anders, verdorben ist, erwartet er Unmögliches. Zu ähnlichem Schluss neigen heute viele Menschen: Pestalozzi in Ehren; aber er passt nicht in diese Welt; er gibt sich Illusionen hin, jagt einer Utopie nach; denn wo ist in dieser Zeit des sozialen Umbruchs die heile Welt der Familie, von der er redet, noch zu finden?

Allein man müsste bedenken, dass höhere Ziele des Menschen stets utopisch erscheinen, unerreichbar, wirklichkeitsfremd. Aber was wäre der Mensch ohne höhere Ziele? Was wäre die menschliche Gesellschaft, wenn sie sich ausschliesslich von ungläubigem Misstrauen, von skeptischer Zweifelsucht und Pessimismus leiten liesse? Blind gegenüber Tatsachen und schwärmerisch war die Utopie Pestalozzis keineswegs. Darüber belehrt eindrücklich die 1804 entstandene Schrift «Weltweib und Mutter», wo es über Mütter, die keine Mütter sind, heisst: «Tausend Nichtigkeiten der Welt sind ihr (dem Weltweib) wichtiger als ihr Kind... Ihre Welt ist nicht die Welt ihres Kindes. Das Kind muss seine Unschuld, seinen offenen Sinn und seine unbefangene Geradheit verlieren. Um ihre Weltweib-Bedürfnisse befriedigen zu können, gibt sie ihr Kind gerne in andere Hände» usw.

Dem «Weltweib» stellt Pestalozzi jedoch die vielen Mütter gegenüber, «die der Welt nicht ganz verfallen sind, sondern sich über das Nichtige der Welt erheben», und er verspricht: «Mein Leben lang werde ich es als höchste Aufgabe ansehen, in den Müttern das Gefühl zu wecken und zu beleben für das, was sie ihren Kindern sein können und sein sollen». Denn: «Die guten Mütter sind das Salz der Erde». Hierauf setzte er seine Hoffnung.

Soll diese Hoffnung unberechtigt sein im Zeitalter weitverbreiteter und vielbesuchter Elternbildungsabende?

III. Hat der Religions-Unterricht eine Zukunft?

Pestalozzis Unternehmen in Stans galt dem praktischen Beweis, «dass die Vorzüge, welche die häusliche Erziehung hat, vor der öffentlichen nachgeahmt werden müssen, und dass die letztere nur durch die Nachahmung der häuslichen Erziehung für das Menschengeschlecht einen Wert hat.» Nachahmen: Für den Unterricht gelten die gleichen Grundregeln der Naturgemässheit, wie für die Erziehungsarbeit der Eltern. Richtet sich der Unterricht nicht nach diesen Regeln, «führt (er) in meinen Augen nicht weiter als zu einer künstlichen Verschrumpfungsmethode unseres Geschlechts.»

Was an den verwahrlosten Kindern in Stans geschah, war das, was diese Kinder von Geburt an von ihren Eltern hätten erfahren sollen und nicht oder nur in ungenügender Weise erfahren hatten. Der Erfolg, der sich einstellte, berechtigt für alle Zeit zur Hoffnung auf die sittlich-religiöse gleich wie auf die intellektuelle und physische Bildbarkeit des einzelnen. Nur dürfen keine Stufen übersprungen werden. *Die Belehrung über Inhalt und Bedeutung christlicher Glaubenssätze verhallt echolos, wenn sie nicht auf dem Fundament einer wohlwollenden und vertrauenden Grundstimmung und des praktischen Übens in tätiger Nächstenliebe erfolgt.* Pestalozzi zeigt damit eine Hauptursache der auch heute sich verbreitenden Krise des Religionsunterrichts auf. Die noch so kunstvoll aufgebauten Lektionen kommen für die meisten Kinder zu früh, weil das nötige innere Fundament nicht vorhanden ist. Den vielen, sittlich-religiös vernachlässigten Kindern zuliebe müssten Pläne für einen Religionsunterricht geschaffen werden, der nicht dem irrtümlichen Glauben an die Wirksamkeit der vorzeitigen Wortlehre verhaftet ist, sondern die erwähnten Fundamente schafft: Vertrauen, Wohlwollen, Bereitschaft zur helfenden Liebe.

Ein solcher Plan müsste deshalb vor allem grundlegende Erziehungsmassnahmen aufweisen und sie den Eltern und Lehrern verständlich machen und nahelegen. Erst in

zweiter Linie stünden die der geistigen Entwicklung der Schüler sorgfältig angepassten Stoffprogramme für christliche Belehrung. Dies im Bewusstsein, dass religiöse Belehrung unnütz bleibt und auf Widerstand stossen muss, wenn den Kindern das benötigte Fundament fehlt.

*

Im Institut zu Yverdon kam es 1809 bis 1810 zwischen Pestalozzi und dem Religionslehrer und philosophisch geschulten Theologen Niederer zu jener grundsätzlichen Auseinandersetzung über die religiöse Erziehung, die in meiner Vorbemerkung erwähnt worden ist. Niederer strebte eine stärkere Betonung der Religionslehre an und legte einen umfangreichen Plan vor, der «religiöse Seelenlehre», «Religionsoffenbarung» und «christozentrische, dogmatische Unterweisung» als wichtigste Teilgebiete enthielt. Pestalozzi widersprach energisch und gab in seiner kurzen Schrift «Über Religionsunterricht» u. a. zu bedenken: «Lasst uns nicht dahin versinken, durch Organisierung eines unpassenden, unverstandenen Religionsunterricht einer ... verderblichen sittlichen Unnatur Tür und Tor aufzutun... Die Elemente der religiösen Bildung sind 1. sichere und vollendete Fertigkeiten in einem liebevollen, dankbaren und vertrauensvollen Leben, 2. eine religiöse Ansicht der Natur und der Begebnisse des (täglichen) Lebens...» Und weiter: «Ich möchte Religionsgeist in allem Unterricht: die Belebung der (im Institutsbetrieb) immer mehr erkaltenden Liebe» durch die Sorgfalt für «tägliche Taten der Liebe, die das Herz des Kindes ansprechen» und durch einen «edlen, väterlichen, religiösen, häuslichen Ton.»

Der religionspädagogische Sinn dieser grundsätzlichen Zurechtweisung ist klar. Sie musste dem betroffenen Niederer bitter schmecken, dem Manne, der seit sechs oder mehr Jahren mit Pestalozzi zusammengearbeitet hatte, dessen umwälzende «Methode» der naturgemässen Kräfteentfaltung in Erziehung und Unterricht zu verstehen glaubte wie keiner sonst, in seinem besondern Arbeitsgebiet jedoch, dem Religionsunterricht, unentwegt und stur auf den alten und längst ausgefahrenen Geleisen der theologisch orientierten Wissensvermittlung weiterfahren und hievon das Heil erwarten wollte und nicht einsehen konnte, dass selbst die intelligenteste Stoffvermittlung jenes Fundament nicht zu schaffen vermag, auf welches Pestalozzi grössten Wert legte und dessen Wesen gelebtes Vertrauen und tätige Liebe heisst. Offenbar lag der Kern des Nichtverstehens darin, dass ihm, dem streitbaren Niederer selbst, dieses Fundament mangelte.

*

Zur Frage nach Ort und Bedeutung der sittlich-religiösen Erziehung innerhalb des Ganzen der Menschenbildung: Pestalozzis (noch heute oft gebrauchte) Formel «Herz, Kopf, Hand» steht für die Gesamtheit der zu entwickelnden Kräfte. Innerhalb des Ganzen werden drei Teile unterschieden, die zwar theoretisch je isoliert betrachtet werden können, in Wirklichkeit jedoch untereinander verbunden bleiben. Daraus ergeben sich drei unterscheidbare pädagogische (Teil-)Aufgaben: die sittlich-religiöse Kräftebildung (Herz), die intellektuelle (Kopf) und die physische Kräftebildung (Hand).

Der stets aktuellen Gefahr der Überbewertung und Bevorzugung einer dieser Teilaufgaben stellt Pestalozzi die Forderung gegenüber, ein «harmonisches» Verhältnis innerhalb der Gesamtheit der menschlichen Kräfte anzustreben. Was ist unter «harmonischer Kräftebildung» zu verstehen? Ist ein ausgewogenes Gleichmass gemeint, erreichbar durch gleichmässige Stundenzuteilung im Unterricht der verschiedenen Fächergruppen? Nein. Harmonie meint Qualität, nicht Quantität. In «Geist und Herz in der Methode» 1805 heisst es: «Wir stehen folglich vor der Notwendigkeit, die Verstandesbildung (wir ergänzen sinngemäss: auch die Ertüchtigung des Leibes) ... der Herzensbildung unterzuordnen.» Harmonie bedeutet also nicht gleiches Mass, sondern Rangordnung im Gesamtfeld der Kräfte. Endgültiges darüber findet sich in der dritten Fassung (1819) von «Lienhard und Gertrud»: «Das zu erzielende Gesamtresultat der Kräftebildung ist die Menschlichkeit, d.h. die Erhebung des Menschen aus der triebhaften Selbstsucht des tierischen Daseins zu den Segnungen der harmonischen Bildung des Herzens, des Verstandes und des Leibes. Dieses höchste Resultat der Menschenbildung, die Menschlichkeit, ist aber nur zu erreichen, wenn die verstandesmässigen und die leiblichen Anlagen den höheren Ansprüchen der von Glauben und Liebe getragenen Sittlichkeit und Religiosität untergeordnet werden.» Im Zeitalter der Verfächerung des Unterrichts und des überhandnehmenden Spezialistentums wirkt Pestalozzis Harmoniebegriff befremdend, wird zum Stein des Anstosses. Wem es jedoch über jede Fachausbildung hinaus ernsthaft um die Verwirklichung von echter Bildung zu tun ist, wird mit Vorteil den Denkbahnen Pestalozzis folgen: In den Kräften des Verstandes und des Leibes liegen hohe menschliche Werte. Sie sind unentbehrlicher Beitrag zur «Selbstkraft», zur menschlichen Selbständigkeit. Das Letztentscheidende für das Menschsein sind sie, für sich allein genommen, nicht, und ihre isolierte Pflege führt nicht zur Menschlichkeit. Ihren vollen menschlichen Wert gewinnen Denken und Können nur dadurch, dass sie von der höheren Kraft des Glaubens und der Liebe durchdrungen und geleitet werden. «Bildend wirkt, was in Anerkennung der erwähnten Rangordnung der menschlichen Kräfte geschieht. Alles andere wirkt nicht bildend, sondern verbildend, lässt Glauben und Liebe erkalten und öffnet der Unmenschlichkeit Tür und Tor.»

Sittlich-religiöse Erziehung darf sich also nicht in die Schranken eines Unterrichtsfaches verweisen lassen, und Verstandes- und Sprachbildung und alles, was in der Schule geschieht, muss, dem Geist von Glauben und Liebe gehorchend, auf das hohe Ziel wahrhaft menschlichen Menschseins ausgerichtet werden.

*

Dies alles führt zur *Frage nach dem richtigen Lehrer,* der aus der Schule das macht, was sie als Ort der christlichen Menschenbildung sein soll.

In der Frühfassung 1806 seiner «Ansichten, Erfahrungen...» charakterisiert ihn Pestalozzi so: «Ist der Schulmeister eines Ortes ein Mann voll Liebe, Weisheit und Unschuld, ist er ein Mann, der, seinem Beruf gewachsen, das Zutrauen von Jungen und Alten besitzt, Liebe, Ordnung und Überwindung seiner selbst höher achtet und mit mehr Anstrengung zu erzielen sucht als die Auszeichnung seines Wissens, ist er ein Mann, der mit umfassendem Blick durchschaut, was das Kind einst als Mann oder als Frau sein muss und es mit Kraft und Liebe ganz zu dem hinführt, was es einst sein soll, so wird er durch seine Handlungsweise im eigentlichen Sinne Vater des Dorfes. Er tritt durch seine Handlungsweise selber an die Stelle des besten Vaters, der besten Mutter und nimmt für sie den Faden der Erziehung da auf, wo diese ihn nicht mehr weiterführen können.» So muss er sein, so muss er seine Aufgabe sehen; denn: «Unser Geschlecht bildet sich wesentlich nur von Angesicht zu Angesicht, nur von Herz zu Herz menschlich.» Und Pestalozzi fährt fort: «Im Verderben der Welt ist die Menschenbildung nicht bloss die notwendigste, sie ist auch die seltenste und schwierigste Kunst.» («An die Unschuld...» 1815) Aber wenn die guten Lehrer fehlen, ist «aller übrige Schulumtrieb im Land das fünfte Rad am Wagen, Staub in die Augen für den Mann, der nicht sehen soll, was ihm mangelt.» («Ansichten, Erfahrungen...»)

Anmerkung:

Alle Zitate stammen aus *J. H. Pestalozzi, Texte für die Gegenwart,* 3 Bände, Herausgeber Heinrich Roth, Verlag Klett und Balmer, Zug 1976–1978

Bibliothek des Pestalozzianums

Neuanschaffungen

Die Bücher werden am 23. September 1982 in der Bibliothek ausgestellt; ab 7. Oktober 1982 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum. Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–. Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 16. Oktober 1982 abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Adolphs, Lotte. Kinderarbeit, Lehrerverhalten, Schulrevision im 19. Jahrhundert. Erziehung und Bildung. 288 S. Duisburg 1979. VIII C 3008

Aebli, Hans. Denken: das Ordnen des Tuns. Bd. 2: Denkprozesse. 434 S. Stuttg. 1981. VIII D 1951, 2

Der *alltägliche* Medienkonsum. Grundlagen einer erfahrungsbezogenen Medienerziehung. 224 S. Frankf. 1979. VIII C 2974

Auslaender, Joseph. Kinder sind wir alle. Über die Dynamik der Beziehungen zwischen den Generationen von der Kindheit bis ins Alter. 100 S. Illustr. Z. 1982. VIII C 3033

Baer, Ulrich. Wörterbuch der Spielpädagogik. 207 S. Illustr. Basel 1981. VIII C 3006

Bahrdt, Hans Paul. Grossvaterbriefe. Über das Leben mit Kindern in der Familie. 204 S. München 1982. VIII C 3020

Becker, Georg E./Hans Stadler. Alltagsprobleme in der Heimerziehung. 177 S. Bad Heilbrunn/Obb. 1982. VIII C 3022

Beeler, Armin. Selbst ist der Schüler. Überlegungen und praktische Vorschläge zum Lernenlernen in der Primarschule. 118 S. Zug 1982. VIII C 3041

Behr, Michael/Werner Jeske. Schul-Alternativen. Modelle anderer Schulwirklichkeit. 248 S. Düsseldorf 1982. VIII C 3023

Behr, Wolfgang. Jugendkrise und Jugendprotest. 193 S. Stuttg. 1982. VIII C 3036

Berkson, William/John Wettersten. Lernen aus Irrtum. Die Bedeutung von Karl Poppers Lerntheorie für die Psychologie und die Philosophie der Wissenschaft. 222 S. Hamburg 1982. VIII C 3027

Blankertz, Herwig. Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. 319 S. Illustr. Wetzlar 1982. VIII C 3019

Bornemann, Ernest. Reifungsphasen der Kindheit. Bd. 1: Sexuelle Entwicklungspsychologie. 262 S. Wien 1982. VIII D 2007, 1

Braunmühl, Ekkehard von. Antipädagogik. Studien zur Abschaffung der Erziehung. 3. *Aufl. 277 S. Weinheim 1980. VIII C 2995 c

Cloer, Ernst. Disziplinieren und erziehen. Das Disziplinproblem in pädagogisch-anthropologischer Sicht. 154 S. Bad Heilbrunn/Obb. 1982. VIII C 2892, 9

Diel, Elfriede. Unverlierbare Werte der Fröbel-Pädagogik. 63 S. Illustr. München 1981. Cb 639

Donaldson, Margaret. Wie Kinder denken. 146 S. Bern 1982. VIII D 2006

Engelke, Ernst. Psychodrama in der Praxis. Anwendung in Therapie, Beratung und Sozialarbeit. 238 S. München 1981. VIII D 1659, 51

Erziehungspsychologie für die Grundschule. 335 S. Bad Heilbrunn/Obb. 1982. VIII S 724, 17

Feigenwinter, Max. Texte lesen, mit Texten arbeiten, Texte erleben. Einführung und Beispiele für die Mittel- und Oberstufe. 1 Ordner (190 S.). Illustr. Herzogenbuchsee 1981. VIII S 734[4]

Förderung der Motorik geistig Behinderter. Theoretisch und praktisch orientierte Beiträge. VII, 200 S. Illustr. Berlin 1981. VIII C 3007

Gage, Nathaniel L./David C. Berliner. Pädagogische Psychologie. Bd. 2: Lehrmethoden, Bewertung des Lernerfolges. 2. *Aufl. VII, S. 423–842. München 1979. VIII C 2535, 2 b

Gerner, Berthold. Schulalltag verändern! Schulklima und Schülererwartungen. 129 S. Bad Heilbrunn/Obb. 1982. VIII C 2993

Gräser, Hannelore/Margarete Lederer. Störende Schüler – unruhige Klasse. Hilfen für den Schulalltag. 219 S. München 1982. VIII C 3010

Grissemann, Hans/Alfons Weber. Spezielle Rechenstörungen, Ursachen und Therapie. Psychologische und kinderpsychiatrische Grundlagen. 269 S. Illustr. Bern 1982. VIII C 3034

Groothoff, Hans-Hermann. Wilhelm Dilthey – Zur Erneuerung der Theorie der Bildung und des Bildungswesens. 11, 226 S. Hannover 1981. VIII C 2650, 17

Gruppenunterricht als kritisch-kommunikative Unterrichtspraxis. 157 S. Hannover 1981. VIII C 2989

Haley, Jay. Ablösungsprobleme Jugendlicher. Familientherapie, Beispiele, Lösungen. 323 S. München 1981. VIII D 1659, 50

Hamann, Bruno. Jugend im Blickfeld der Wissenschaft. Theorien der Human- und Sozialwissenschaften. 124 S. Bad Heilbrunn/Obb. 1982. VIII D 1995

Handbuch der Sonderpädagogik. Bd. 3: Pädagogik der Gehörlosen und Schwerhörigen. XXIX, 703 S. Illustr. Berlin 1982. VIII C 2426, 3

Hansel, Toni. Schulstart – Fehlstart? Beurteilungs- und Selektionsprobleme beim Schuleintritt. 152 S. Düsseldorf 1982. VIII C 3029

Harries, Ann. Woher – Wohin? Schüler in Südafrika auf der Suche nach ihrer Identität. 208 S. Ravensburg 1982. VIII C 3016

Hemminger, Hansjörg. Kindheit als Schicksal. Die Frage nach den Langzeitfolgen frühkindlicher seelischer Verletzungen. 287 S. Reinbek 1982. VIII C 3026

Hentig, Hartmut von. Aufwachsen in Vernunft. Kommentare zur Dialektik der Bildungsreform. 315 S. Stuttg. 1981. VIII C 3024

Hersch, Jeanne. Antithesen zu den «Thesen zu den Jugendunruhen 1980» der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen. Der Feind heisst Nihilismus. 58 S. Schaffh. 1982. Cb 647

Hess, Ernst. Sexualität in der Gesamterziehung. Orientierungshilfen für Lehrer und Eltern. 72 S. Illustr. Olten 1982. VIII S 615, 18

Hochschulbildung. Arbeitsmarkt, Beschäftigung. Probleme, Analysen, Perspektiven. 163 S. Bern 1981. VIII C 2947

Höhn, Elfriede. Der schlechte Schüler. Sozialpsychologische Untersuchungen über das Bild des Schulversagers. Überarb. Neuausg. 268 S. München 1980. VIII C 1014, 2 b

Jegge, Jürg. 8424 Embrach. Unser Versuch dort zu leben. Menschen-, Drogen-, Schulgeschichten. 185 S. Bern 1982. VIII C 3053

Jordi, Fritz. Werden. Zwischen Droge und Liebe, Angst und Verstehen. 205 S. Schaffh. 1981. VIII D 2004

Kasper, Hildegard. Vom Klassenzimmer zur Lernumgebung. Bausteine für eine fördernde Grundschule. 232 S. Illustr. Ulm 1979. VIII C 2985

Keller, Heinrich. Die Unterrichtspraxis im Spannungsfeld der didaktischen Theorie. 149 S. Bern 1981. VIII C 3035

Kinder, Küche, Kleider. Historische Texte zur Mädchenerziehung. 235 S. Wien 1982. VIII C 3025

Kloehn, Ekkehard. Die neue Familie. Zeitgemässe Formen menschlichen Zusammenlebens. 244 S. Hamburg 1982. VIII D 2000

Klose, Werner. Generation im Gleichschritt. Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht. Neuausg. 296 S. Illustr. Oldenburg 1982. VIII C 3030 b

Krause, Rainer. Sprache und Affekt. Das Stottern und seine Behandlung. 248 S. Illustr. Stuttg. 1981. VIII C 3004

Krumbholz, Joachim. Die Elementarbildung in Russland bis zum Jahre 1864. Ein Beitrag zur Entstehung des Volksschulstatuts vom 14. Juli 1864. 304 S. Wiesbaden 1982. VIII C 2992

Langefeld, Jürgen. Unterrichtsplanung im Fach Pädagogik. 206 S. Düsseldorf 1982. VIII C 3028

Leben lernen in Gemeinschaft. Behinderte Kinder im Kindergarten. 144 S. Basel 1981. VIII C 3045

Leben mit andern als Beruf – der Sozialpädagoge in Europa. 212 S. Wien 1981. VIII C 2991

Lebendiger Schulalltag. Zwanzig Beispiele für den Unterricht, der Schülern Spass macht. 165 S. Illustr. Weinheim 1982. VIII C 3017

Lebendiges Lernen und Lehren. Interaktionsspiele für Kinder. Affektives Lernen für 8- bis 12jährige. Teile 1–4. Je ca. 100 S. Hamburg 1977–78. Cb 561[4], 10–13

Lehrerlebensgeschichten. Lehrerinnen und Lehrer aus Berlin und Leiden (Holland) erzählen. 215 S. Illustr. Weinheim 1982. VIII C 2987

Lurker, Manfred. Der Kreis als Symbol im Denken, Glauben und künstlerischen Gestalten der Menschheit. 199 S. Illustr. Tübingen 1981. VIII D 2005

Lustenberger, Werner. Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik. Aufbau und erste Erfahrungen 1972–1982. 137 S. Bern 1982. VIII C 3043

Mangold, Ruth. Das Kind braucht Geborgenheit. 162 S. Bern 1981. VIII C 3013

May, Rollo. Antwort auf die Angst. Leben mit einer verdrängten Dimension. 239 S. Stuttg. 1982. VIII D 1999

Meyer, Ernst. Planung und Analyse von Gruppenprozessen. 347 S. Illustr. Grafenau 1979. VIII C 2968

Miller, Alice. Du sollst nicht merken. Variationen über das Paradies-Thema. 2. Aufl. 391 S. Frankf. a. M. 1981. VIII D 1996 b

Moser, Tilmann. Familienkrieg. Wie Christof, Vroni und Annette die Trennung der Eltern erleben. 268 S. Frankf. a. M. 1982. VIII D 1994

Neue Verfahren zur Unterrichtsanalyse. 208 S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII C 1673, 22

Neumann, Gerd-Heinrich. Aggressionen in der Schule. Ein Beitrag der Pädagogischen Ethologie zur Aggressionsbewältigung. 112 S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII C 2969

Orlick, Terry. Kooperative Spiele. Herausforderung ohne Konkurrenz. 147 S. Illustr. Weinheim 1982. VIII C 3032

Pädagogik, Bildung und Wissenschaft. Zur Grundlegung der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. 326 S. Bern 1981. VIII C 3038

Perls, Frederick S. Gestalt-Wahrnehmung. Verworfenes und Wiedergefundenes aus meiner Mülltonne. Die ungewöhnliche Autobiographie des Begründers der Gestalt-Therapie. VII, 332 S. Illustr. Frankf. a. M. 1981. VIII D 1992

Pestalozzianum. Reihe: Das Soziale erfahren. Bd. 4: Denken in Schablonen. Wie entstehen Meinungen. Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge (ab 8. Schuljahr). 88 S. Illustr. Zug 1982. VIII C 2818, 4

– *Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik.* Bd. 4: Comics. Unterrichtsvorschläge für das 1.–3. Schuljahr und die Vorschule. 96 S. Illustr. Zug 1982. Cb 628, 4

Peters, Gisela. Lebensfreude im Schulalltag geistig behinderter Kinder. 83 S. Illustr. München 1982. Cb 650

Peterssen, Wilhelm H. Handbuch Unterrichtsplanung. Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen. 376 S. Illustr. München 1982. VIII C 3054

Praxis der Drogentherapie. Von der Selbsthilfe zum Verbundsystem. 278 S. Weinheim 1982. VIII C 3057

Praxisbuch Kindergarten. Bd. 1: Leben lernen in Gemeinschaft. Behinderte Kinder im Kindergarten. 144 S. 2: Alltagsprobleme im Kindergarten. Hilfen für ihre Bewältigung. 144 S. 3: Verhaltensauffällige Kinder im Kindergarten. Ursachen und Wege zur Heilung. 141 S. 4: Ausländische Kinder im Kindergarten. Ihre Umwelt, ihre Probleme, pädagogische Hilfen. 143 S. 5: Im Kontakt mit Eltern. Ratschläge für die Elternarbeit. 127 S. Freiburg 1981–82. VIII C 3045, 1–5

Raether, Wulf. Das unbekannte Phänomen Lehrerangst. Vielfältige Ursachen – weitreichende Folgen. 141 S. Freiburg 1982. VIII C 2999

Ramseier, Erich. Schulversuch Manuel. Ziele, Massnahmen, Ergebnisse. 207 S. Illustr. Bern 1982. VIII T 98

Reble, Albert. Gesamtschule im Widerstreit. 81 S. Stuttg. 1981. Cb 646

Reinhold, Eva. Schule im Krankenhaus. Konzeption und Legitimation einer besonderen pädagogischen Betreuung erkrankter Schulkinder in stationärer Behandlung. 128 S. Illustr. Berlin 1981. VIII C 3031

Ricci, Isolina. Was tun für Scheidungskinder. Trotz geschiedener Ehe intakte Elternschaft – um der Kinder willen. 376 S. Z. 1982. VIII D 1997

Riesen, René. Schulbericht über Lehrer. Selbst- und Fremdbild des Lehrers. 104 S. St. Stephan 1982. VIII C 2948

Rowohlts Monographien. Bd. 303: Friedrich Fröbel in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 142 S. Illustr. Reinbek 1982. VII 7782, 303

Schoenebeck, Hubertus von. Unterstützen statt erziehen. Die neue Eltern-Kind-Beziehung. 220 S. München 1982. VIII C 3012

Schorch, Günther. Kind und Zeit. Entwicklung und schulische Förderung des Zeitbewusstseins. 192 S. Bad Heilbrunn 1982. VIII C 3051

Schulnahe Curriculumentwicklung und Handlungsforschung. Forschungsbericht des Marburger Grundschulprojekts. 713 S. Weinheim 1982. VIII C 3055

Schulschwache Kinder in der Grundschule. Pädagogische Massnahmen zur Vorbeugung und Verminderung von Schulschwäche in der Primarstufe. 311 S. Weinheim 1982. VIII C 3061

Schwarz, Margarete/Kurt Stangl. Bildnerisches Gestalten und Werken mit Vorschulkindern und Schulanfängern. Handreichung für die Praxis des Lehrers und der Kindergärtnerin. 152 S. Illustr. Wien 1978. VIII C 2979

Seifert, Theodor. Lebensperspektiven der Psychologie. Wege, Schnittpunkte, Gegensätze. 387 S. Olten 1981. VIII D 1993

Seliger, Ida. Lernen. Lust oder Last. Was geht in unserem Gehirn vor sich, wenn wir lernen? 224 S. Schaffh. 1981. VIII C 2997

Soziologie der Sonderschule. Analyse einer Institution. 239 S. Weinheim 1981. VIII C 2998

Speichert, Horst. Praxis produktiver Hausaufgaben. 231 S. Königstein/Ts. 1982. VIII C 3062

Die *Sprachfehler* des Kindes und ihre Beseitigung. 8. Aufl. 204 S. Wien 1981. VIII C 289 h

Staguhn, Kurt. Didaktik der Werkerziehung und der technischen Grundbildung. XV, 223 S. Frankf. a. M. 1977. VIII S 733

Stein, Arnd. Mein Kind hat Angst. Wie Eltern verstehen und helfen können. 167 S. Illustr. München 1982. VIII C 3011

Stübig, Heinz Peter. Pädagogik und Politik in der preussischen Reformzeit. Studien zur Nationalerziehung und Pestalozzi-Rezeption. VII, 123 S. Weinheim 1982. VIII C 3003

Susteck, Herbert. Kindgerechter Schulanfang. Grundlagenwissen und Praxishinweise. 133 S. Illustr. Königstein/Ts. 1982. VIII C 3021

Terhart, Ewald. Interpretative Unterrichtsforschung. Kritische Rekonstruktion und Analyse konkurrierender Forschungsprogramme der Unterrichtswissenschaft. 348 S. Stuttg. 1978. VIII C 3002

Texte verstehen, Texte gestalten. 328 S. München 1981. VIII D 2002

Thema: Kultur, Freizeit, Kreativität. 123 S. München 1982. VIII C 3015

Türkische Kinder in unseren Schulen. Eine pädagogische Herausforderung. 207 S. Illustr. Kopiervorlagen. Stuttg. 1982. VIII C 3040

Vohland, Ulrich. Praxis der Unterrichtsplanung. 208 S. Düsseldorf 1982. VIII C 3009

Vorbereitung auf das Alter im Lebenslauf. Beiträge aus Theorie und Praxis. 252 S. Paderborn 1981. VIII D 1998

Wagner, Christel. Ich nehme dich in die Arme. Erfahrungen einer Adoptivmutter. 95 S. Mainz 1982. Cb 648

Winkler, Michael. Stichworte zur Antipädagogik. Elemente einer historisch-systematischen Kritik. 200 S. Stuttg. 1982. VIII C 3018

Wissen wofür man lebt. Jugendprotest. Aufbruch in eine veränderte Zukunft. 233 S. München 1982. VIII C 3056

Wottawa, Heinrich. Gesamtschule: was sie uns wirklich bringt. Eine methodenkritische Darstellung der Schulvergleiche in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. 120 S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII C 2986

Wurst, Elisabeth. Autismus. 2. *Aufl. 183 S. Illustr. Bern 1981. VIII C 2118 b

Wyrsch-Ineichen, Gertrud. Dr. Martha Sidler (1889–1960). Begründerin der ersten Beobachtungsklasse in Zürich, 1926. IV, 273 S. Illustr. Z. 1981. VIII C 2990

Ziele der Erziehung und Bildung. 2. *Aufl. 191 S. Bad Heilbrunn 1982. VIII C 3065

Zielniok, Walter J. Berufsvorbereitungen mit Lernbehinderten. 204 S. Illustr. Düsseldorf 1981. VIII C 3047

Zur Psychologie der Textverarbeitung. Ansätze, Befunde, Probleme. IX, 581 S. München 1981. VIII D 2001

Zwettler, Sylvia. Warum Lehrer Lehrer werden. Eine hilfreiche Verhaltensstudie für Eltern, Lehrer und Schüler. 158 S. Wien 1981. VIII C 2996

Sprach- und Literaturwissenschaften, Sprachunterricht

Albin Zollinger, 1895–1941. Freundesgabe zu seinem 40. Todestag, 7. November 1981. 42 S. Illustr. Z. 1982. Bb 157

Aktuell. Jg. 11. Nr. 3: Kurze Geschichten – Kurzgeschichten. 23 S. Illustr. Rorschach 1982. Zb 3[4], 1982, 3

Analysen und Reflexionen. Bd. 41: Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. 160 S. 43: Friedrich Schiller: Maria Stuart. Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet. 88 S. 44: Friedrich Schiller: Kabale und Liebe. Gegenstände für Rezeption und Unterricht. 172 S. 45: Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe. 96 S. 46: Friedrich Schiller: Don Carlos. 96 S. Hollfeld/Ofr. 1981–82. Bb 140, 41, 43–46

Brenner, Gerd/Hans-Jürgen Kolvenbach. Praxishandbuch Kinder- und Jugendliteratur. Informationen, Materialien, Texte, Handlungshilfen. 201 S. Königstein/Ts. 1982. VIII B 2073

Burgess, Anthony. Shakespeare. Eine Biographie. 331 S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII W 1263

Der Deutschunterricht. 1982, 1: Deutschunterricht und andere Fächer. 129 S. 2: Dramen- und Romanlektüre Sekundarstufe I. 116 S. Stuttg. 1982. VII 7757, 1982, 1–2

Dierks, Manfred. Autor – Text – Leser: Walter Kempowski. Künstlerische Produktivität und Leserreaktionen am Beispiel «Tadellöser & Wolff». 259 S. München 1981. VIII B 2080

Drewermann, Eugen/Ingritt Neuhaus. Der goldene Vogel. Märchen Nr. 57 aus der Grimmschen Sammlung. 63 S. Illustr. Olten 1982. Bb 148

Fuchs, Wolfgang. Comics im Medienmarkt, in der Analyse, im Unterricht. 173 S. Illustr. Opladen 1977. VIII B 2058

– */Reinhold Reitberger.* Comics-Handbuch. 318 S. Illustr. Reinbek 1978. VIII B 2056

Geiger, Rudolf. Märchenkunde. Mensch und Schicksal im Spiegel der Grimmschen Märchen. 545 S. Stuttg. 1982. VIII B 2077

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Illustr. Bd. 1: Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. 1238 S. 3: Geschichte der deutschen Literatur von der Romantik bis zum späten Goethe. 768 S. 4: Geschichte der deutschen Literatur vom Jungen Deutschland bis zum Naturalismus. 919 S. 5: Geschichte der deutschen Literatur vom Jugendstil zum Expressionismus. 1100 S. Stuttg. 1975–1980. VIII B 1301, 1, 3–5

Goldschmit-Jentner, Rudolf K. Goethe. Eine Bildbiographie. Neuaufl. 151 S. Illustr. München 1981. VIII W 429 b

Das *grosse* Buch der schönsten Legenden. 253 S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII B 2055

Grünewald, Dietrich. Comics – Kitsch oder Kunst? Die Bildgeschichte in Analyse und Unterricht. Ein Handbuch zur Comic-Didaktik. 308 S. Illustr. Weinheim 1982. VIII B 2059

Grundlagen und Gedanken zum Verständnis des Dramas. Bd. 10 b: William Shakespeares: Macbeth. 1. Aufl. der Neufassung. 87 S. Frankf. a. M. 1982. Bb 8, 10 b

Gümbel, Ruth. Erstleseunterricht. Entwicklungen, Tendenzen, Erfahrungen. 358 S. Illustr. Königstein/Ts. 1980. VIII C 3037

Guggenheim, Kurt. Einmal nur. Tagebuchblätter, 1951–1970. 358 S. Frauenfeld 1982. VIII B 2003, 2

Handbuch zur modernen Literatur im Deutschunterricht. Prosa, Drama, Hörspiel. 7. Aufl. 384 S. Frankf. a. M. 1981. VIII B 2068 g

Hans Werner Richter und die Gruppe 47. 245 S. München 1979. VIII B 2071

Hesse, Hermann. Gesammelte Briefe. Bd. 3: 1936–1948. 605 S. Frankf. a. M. 1982. VIII B 1704, 3

Insel Almanach auf das Jahr 1982. Johann Wolfgang Goethe zu Bildern. 358 S. Illustr. Frankf. a. M. 1982. VIII B 2065

Johann Peter Hebel. Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes. Ein Werk zu seiner Zeit. Mit Bilddokumenten, Quellen, historischem Kommentar und Interpretation. 375 S. Illustr. Tübingen 1980. VIII B 2069

Königs Erläuterungen und Materialien:

– *Nommensen, Ipke.* Erläuterungen zu Conrad Ferdinand Meyers Das Amulett. 9. *Aufl. 80 S. 1975. Bb 149 i
– *Brinkmann, Karl.* Erläuterungen zu Shakespeares Hamlet, Prinz von Dänemark. 14. Aufl. 84 S. 1980. Bb 150 o
– *Pfeifer, Martin.* Erläuterungen zu Franz Kafkas Amerika, Der Prozess, Das Schloss. 95 S. 1981. Bb 151
– *Poppe, Reiner.* Gottfried Keller: Der grüne Heinrich. 120 S. 1981. Bb 152
– *Neis, Edgar.* Erläuterungen zu Johann Wolfgang Goethes Faust I. 5. *Aufl. 124 S. 1981. Bb 153 e

Lesehefte für den Literaturunterricht. Illustr. Heft 1+a: Eine Fernsehsendung entsteht. 88 S. a: Lehrerheft. 88, 7 S. 2: Jerry Cotton: Du lebst zu lange, G-man! Ein Heftroman der Spannungsliteratur. 156, 27 S. 3+a: Theodor Fontane: Unterm Birnbaum. 169 S. a: Lehrerheft. 16 S. 4+a: Jack London: In den Slums; Der Abtrünnige. 148 S. a: Lehrerheft. 8 S. 5+a: Günter Kunert: Lieferung frei Haus. 44 S. a: Lehrerheft. 16 S. 6+a: Max von der Grün: Irrlicht und Feuer. Gekürzte Fassung. 206 S. a: Lehrerheft. 8 S. 7+a: Johann Nestroy: Die beiden Nachtwandler oder Das Notwendige und das Überflüssige. 115 S. a: Lehrerheft. 11 S. Stuttg. 1981. Bb 154, 1–7 + a

Literatur im Unterricht. Modelle zu erzählerischen und dramatischen Texten in den Sekundarstufen I und II. 305 S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII B 2078

Melzer, Helmut/Walter Seifert. Theorie des Deutschunterrichts. 221 S. München 1976. VIII B 2052

Mayer, Hans. Ein Deutscher auf Widerruf. Erinnerungen. Bd. 1. 429 S. Frankf. a. M. 1982. VIII W 1270, 1

Niermann, M. Monika. Das Bilderbuch in der pädagogischen Diskussion. Materialien zum Bilderbuch in Elternhaus, Kindergarten, Schule und Bibliothek. 179 S. Düsseldorf 1979. VIII B 2051

Pantel, Volkar. Comics. Ein Arbeitsheft für den Deutsch- und Kunstunterricht ab dem 5. Schuljahr. 151 S. Illustr. München 1980. VIII B 2060[4]

Payrhuber, Franz-Josef. Wege zur Fabel. 127 S. Freiburg 1978. VIII B 2047

– */Albrecht Weber.* Literaturunterricht heute – warum und wie? Eine Zwischenbilanz. 159 S. Freiburg 1978. VIII B 2045

Renk, Herta-Elisabeth. Dramatische Texte im Unterricht. Vorschläge, Materialien und Kursmodelle für die Sekundarstufe I und II. 214 S. Stuttg. 1978. VIII B 2050

Romeo und Julia in Willisau. Materialien zur Aufführung. 200 S. Illustr. Z. 1982. VIII B 2079

Rückert, Gerhard. Wege zur Kinderliteratur. Eine praxisnahe Einführung für Lehrer und Erzieher. 140 S. Freiburg 1980. VIII B 2062

Schneyder, Werner. Erich Kästner. Ein brauchbarer Autor. 296 S. Illustr. München 1982. VIII W 1268

Schiff, Michael. Redetraining. Lehrbuch der modernen Rhetorik mit Übungen zur Atem- und Vortragstechnik. 8. Aufl. 124 S. München 1978. VIII B 2049 h

Stiasny, Kurt. Was Grimmsche Märchen erzählen. Bd. 1: [Original und Deutung.] 128 S. Illustr. Schaffh. 1982. VIII B 2064, 1

Stoll, André. Asterix, das Trivialepos Frankreichs. Die Bild- und Sprachartistik eines Bestseller-Comics. 3. Aufl. 185 S. Köln 1977. VIII B 2057 c

Text und Geschichte. Bd. 1: George Orwell: «1984». 104 S. 2: Daniel Defoe: «Robinson Crusoe». 106 S. München 1982. VIII B 2076, 1–2

Voss, Ursula. Die unbequemen Jahre. Jugend im Selbstporträt. 314 S. Illustr. Köln 1977. VIII W 1260

Wahlen, Hartmut. Sprachlehre und Sprachkunde in der Hauptschule. 7. bis 9. Jahrgangsstufe. 288 S. Illustr. Donauwörth 1982. Sb 116, 34

William Shakespeare. Didaktisches Handbuch. 3 Bde. ([22], 1099 S.) München 1982. VIII B 2075, 1–3

Schöne Literatur

Arnet, Edwin. Zürcher Impressionen. Journalistische Skizzen aus den Jahren 1920 bis 1960. 2. Aufl. 191 S. Z. 1982. VIII A 4895 b

Bastos, Sebastiao/Claude Mossé. Mein Wald am Ufer des grossen Flusses. Ein Amazonas-Indianer erzählt die Geschichte seines Lebens. 315 S. München 1982. VIII A 4885

Berger, John. Sau-Erde. Geschichten vom Lande. 293 S. München 1982. VIII A 4896, 1

Bernhard, Thomas. Ein Kind. 166 S. Salzburg 1982. VIII A 4891

Boateng, Yaw M. Die Rückkehr. Roman. 227 S. Olten 1982. VIII A 4901

Brandstetter, Alois. Über den grünen Klee der Kindheit. 145 S. Salzburg 1982. VIII A 4900

Chiesa, Francesco. Märzenwetter. Eine Erzählung aus dem Tessin. 288 S. Küsnacht 1982. VIII A 4892

David, Janina. Ein Stück Erde. Das Ende einer Kindheit. 294 S. München 1982. VIII A 4882

Dean, Martin R. Die verborgenen Gärten. Roman. 275S. München 1982. VIII A 4887

Dickens, Charles. Bd. 1: Oliver Twist. Roman. 565 S. Illustr. 2: Klein Dorrit. Roman. 994S. Illustr. 3: Nicholas Nickleby. Roman. 985S. Illustr. 4: Aufzeichnungen aus Amerika. Bilder aus Italien. 523S. 5: Londoner Skizzen. 638S. Illustr. München 1966–80. VIII B 2067, 1–5

Dreissig neue Erzähler des neuen Russland. XI, 618S. Leipzig 1981. VIII B 2070

DuMaurier, Daphne. Nächstes Jahr um diese Zeit. [Meisternovellen.] 331S. Z. 1982. VIII A 4902

Elliott, Sumner Locke. Die Wasser unter der Brücke. Roman. 345S. Reinbek 1982. VIII A 4893

Forster, Margaret. Es sind die Töchter, die gefressen werden. Roman. 279S. München 1982. VIII A 4905

Frei, Otto. Bis sich Nacht in die Augen senkt. Roman. 166S. Z. 1982. VIII A 4888

Hartmann, Lukas. Mahabalipuram oder Als Schweizer in Indien. 183S. Z. 1982. VIII A 4912

Hasler, Eveline. Anna Göldin. Letzte Hexe. Roman. 238S. Z. 1982. VIII A 4878

In Laurins Blick. Das Buch deutscher Phantasten. 319S. Düsseldorf 1982. VIII A 4897

Kant, Hermann. Der dritte Nagel. Geschichten. 173S. Darmstadt 1982. VIII A 4890

Karpf, Urs. Die Versteinerung. Roman. 163S. Z. 1981. VIII A 4910

Koplowitz, Jan. Bohemia – mein Schicksal. Roman einer Familie. 708S. Berlin 1982. VIII A 4904

Laxness, Halldor. Sein eigener Herr. Roman. 603S. Frauenfeld 1982. VIII A 4886

Lenz, Hermann. Der Verlust. Roman. 223S. Hamburg 1981. VIII A 4898

Lispector, Clarice. Nahe dem wilden Herzen. Roman. 195S. Frankfurt a.M. 1981. VIII A 4879

Märchen der Weltliteratur. Bd. 89: Armenische Märchen. 283S. Kart. 90: Märchen aus Wales. 283S. Kart. Düsseldorf 1982. VII 7760, 89–90

Manz, Hans/Paul Nussbaumer. Schnigge, Schnagge, Schnäggebei. 144S. Illustr. Frauenfeld 1982. VIII B 2063

Matsubara, Hisako. Abendkranich. Eine Kindheit in Japan. Roman. 318S. Hamburg 1981. VIII A 4883

Meier, Gerhard. Borodino. Roman. 134S. Bern 1982. VIII A 4909

Mettler, Clemens. Gleich einem Standbild, so unbewegt. Erzählungen. 125S. Z. 1982. VIII A 4911

Onetti, Juan Carlos. So traurig wie sie. Zwei Kurzromane und acht Erzählungen. 343S. Frankf. a.M. 1981. VIII A 4880

Pausewang, Gudrun. Ich habe Hunger, ich habe Durst. 143S. Ravensburg 1981. VIII A 4907

Die *Reise* der Seele. Die Lebensgeschichte der Marie Métrailler. 223S. Z. 1982. VIII A 4903

Richards, Judith. Wildnis einer Jugend. 328S. Düsseldorf 1982. VIII A 4894

Richter, Hans Werner. Ein Julitag. Roman. 226S. München 1982. VIII A 4908

Singer, Isaac Bashevis. Die Gefilde des Himmels. Eine Geschichte vom Baalschem Tow. 119S. München 1982. VIII A 4889

– Eine Kindheit in Warschau. 199S. Illustr. Ravensburg 1981. VIII A 4884

Spectaculum 35. Sechs moderne Theaterstücke: Herbert Achternbusch, Samuel Beckett, Tankred Dorst, Peter Greiner, Rolf Hochhuth, Peter Weiss. 304S. Frankf. a.M. 1982. VIII B 565, 35

Steiner, Jörg. Das Netz zerreissen. Roman. 270S. Frankf. a.M. 1982. VIII A 4877

Strauss, Botho. Paare, Passanten. 3. Aufl. 204S. München 1981. VIII A 4899 c

Tucholsky, Kurt. Schloss Gripsholm. Eine Sommergeschichte. 13. Aufl. 235S. Reinbek 1979. VIII A 4906 n

Valangin, Aline. Geschichten vom Tal. Neun Geschichten aus dem Onsernone. Repr. der Ausg. 1937. 180S. Ascona 1982. VIII A 4881

Geschichte, Politik, Staatsbürgerkunde

Amnesty International. Jahresbericht 1981. 501S. Frankf. a.M. 1982. VIII G 2612

Barry, Iris. Archäologie. 96S. Illustr. München 1981. VIII G 2642

Bartoli, Domenico. Italien. Die Jahre des Sturms. 264S. Z. 1982. VIII G 2621

Baumann, Walter. Zürcher Schlagzeilen. 144S. Z. 1981. VIII G 2629

Beltz, Walter. Die Mythen der Ägypter. 268S. Düsseldorf 1982. VIII G 2652

Benoist-Méchin, Jacques. Friedrich II. von Hohenstaufen. 380S. Frankf. a.M. 1982. VIII W 1267

Blätter der Vereinigung Pro Sihltal. Nr. 32, 1982: Leimbach im Sihltal. Ein Zürcher Stadtquartier im Wandel der Zeit. 36S. Illustr. Z. 1982. Gb 162[4], 32

Böttcher, Winfried/Hubert Groten/Jürgen Jansen. China. Innenpolitisch, aussenpolitisch. 55S. Hannover 1981. Gb 262

– Europapolitik 1: historisch, rechtlich, institutionell. 56S. Hannover 1981. Gb 263

Bollinger, Armin. Die Inka. 151S. Illustr. Lausanne 1977. VIII G 2646

Bosi, Roberto. Magna Graecia. Die griechischen Städte in Spanien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Albanien. 320S. Illustr. Freiburg 1982. VIII G 2626[4]

Branigan, Keith/Michael Vickers. Hellas. Kultur und Zivilisation. 223S. Illustr. München 1982. VIII G 2625[4]

Brett, Michael/Werner Forman. Die Mauren. Islamische Kultur in Nordafrika und Spanien. 128S. Illustr. Freiburg 1981. VIII G 2617[4]

Browning, Robert. Byzanz. Roms goldene Tochter. Die Geschichte des byzantinischen Weltreiches. 224S. Illustr. Bergisch Gladbach 1982. VIII G 2650

Brupbacher, Fritz. 60 Jahre Ketzer. Selbstbiographie: «Ich log so wenig als möglich». Nachdruck. 374S. Illustr. Z. 1981. VIII W 1269 b

Carrera, Roland. Unser Handwerk einst und jetzt. 2 Bde. (149 S., 149 S.). Illustr. Lausanne 1981. VIII G 2645, 1–2

Conta, Manfred von. Reportagen aus Lateinamerika. 536S. Z. 1982. VIII G 2636

Cornell, Tim. Weltatlas der alten Kulturen. Rom. 240S. Illustr. München 1982. VIII G 2643[4]

Delarue, Jacques. Geschichte der Gestapo. 379S. Königstein/Ts. 1979. VIII G 2641

Dollinger, Hans. Russland. 1200 Jahre in Bildern und Dokumenten. Vorw. von Klaus Mehnert. 303S. Illustr. München 1977. VIII G 2657[4]

Engelmann, Bernt. Im Gleichschritt marsch. Wie wir die Nazizeit erlebten, 1933–1939. 370S. Illustr. Köln 1982. VIII G 2649

Gamm, Hans-Jochen. Der Flüsterwitz im Dritten Reich. 163S. München 1979. VIII G 2639

Gann, L. H./Peter Duignan. Südafrika geht seinen Weg. 388S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII G 2613

Geschichte im Alltag – Alltag in der Geschichte. 246S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII G 2623

Gesellschaft, Staat, Geschichtsunterricht. Beiträge zu einer Geschichte der Geschichtsdidaktik und des Geschichtsunterrichts von 1500–1980. 443S. Düsseldorf 1982. VIII G 2628

Glaser, Hermann/Walther Pützstück. Ein deutsches Bilderbuch, 1870–1918. Die Gesellschaft einer Epoche in alten Photographien. 320S. Überwiegend illustr. München 1982. VIII G 2653[4]

Grössl, Wolf-Rüdiger/Harald Herrmann. Stundenblätter Das Dritte Reich – Beispiel eines faschistischen Staates. 151S. Illustr. a: Stundenblätter. 32S. Stuttg. 1981. VIII G 2619 + a

Die grosse Mauer. Geschichte, Kultur- und Sozialgeschichte Chinas. 192S. Illustr. Frankf. a.M. 1982. VIII G 2656[4]

Grube, Frank/Gerhard Richter. Alltag im Dritten Reich. So lebten die Deutschen 1933–45. 152S. Illustr. Hamburg 1982. VIII G 2632[4]

Hagemann, Fred. Afrika – auf dem Weg zur Selbständigkeit? 48S. Illustr. Stuttg. 1980. Gb 270

– Armut und Hunger in der Dritten und Vierten Welt. 56S. Illustr. Stuttg. 1982. Gb 271

Hearting, Ernie. Indianer Nordamerikas. 157S. Illustr. Z. 1982. VIII G 2644[4]

Helbling, Hanno. Geschichte der Schweiz. Überarb. Neuaufl. von «Schweizer Geschichte». 158S. Z. 1982. VIII G 1492 b

Hellman, Peter/Lili Meier. The Auschwitz album. A book based upon an album discovered by a concentration camp survivor. XXXIII, 121S. Illustr. New York 1981. VIII G 2618[4]

Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Jg. 52: Der Dialog zwischen Schweizern = Le dialogue entre Suisses. 182S. Aarau 1981. ZS 335, 1981

King, Martin Luther. Die Kraft der Schwachen. Geschichte der Familie King. 262S. Stuttg. 1982. VIII W 1259

Kissinger, Henry. Memoiren. Bd. 2: 1973–1974. 1502 S. Illustr. München 1982. VIII G 2358, 2

Konzelmann, Gerhard. Der Nil. Heiliger Strom unter Sonnenbarke, Kreuz und Halbmond. 502S. Kart. Hamburg 1982. VIII G 2655

Kuhn, Annette/Walentine Rothe. Frauen im deutschen Faschismus. Eine Quellensammlung. Illustr. Bd. 1: Frauenpolitik im NS-Staat. 142S. 2: Frauenarbeit und Frauenwiderstand im NS-Staat. 205S. Düsseldorf 1982. VIII G 2624, 1–2

Kuhn, Werner. Im Landesmuseum. 32S. Illustr. Z. 1982. SW 29, 60

Kulke, Hermann/Dietmar Rothermund. Geschichte Indiens. 416S. Stuttg. 1982. VIII G 2638

Kunze, Michael. Strasse ins Feuer. Vom Leben und Sterben in der Zeit des Hexenwahns. 397S. München 1982. VIII G 2635

Lernen von Afrika: Ein Werkbuch zur Politik und Zeitgeschichte Schwarz-Afrikas. 207S. Wuppertal 1982. VIII G 2647

Mehr Demokratie im Föderalismus. Mitwirkung in neuen Räumen. 126S. Basel 1982. VIII G 2622

Meyer, Helmut. Der zweite Kappeler Krieg. Gedenkschrift zur 450. Wiederkehr des Todestages von Huldrych Zwingli, 11. Oktober 1531–11. Oktober 1981. 72S. Illustr. Z./Affoltern a. A. 1981. Gb 274

Meyer, Hermann/Werner Straszewski. Die Französische Revolution. 144S. Illustr. Hannover 1981. Gb 264

Nasarski, Geri. Noch ist Polen nicht verloren. Die Tragödie einer stolzen Nation. 367S. Illustr. Wien 1982. VIII G 2630

1981 Jahrbuch. 207S. Illustr. Z. 1982. VIII G 2616[4], 1981

Niethammer, Carolyn. Die Indianerfrau. Legende und Wirklichkeit. 382S. Illustr. Wien 1982. VIII G 2651

Pörtner, Rudolf. Die Wikinger-Saga. 454S. Illustr. Essen 1971. VIII G 2627

Querschnitt. Kulturelle Erscheinungen unserer Zeit. Hrsg. von Hanno Helbling u. Martin Meyer. 287S. Z. 1982. VIII B 2072

Rösner, Dieter. Die afrikanische Herausforderung. Hunger, Überfluss, Staatsbankrotte. 295S. München 1982. VIII G 2614

Die *Schweiz* und die internationale Lage. 14. Ferienkurs der Schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft. 80S. [Luzern] 1980. Gb 269

Stingl, Miloslav. Das Reich der Inka. Ruhm und Tod der «Sonnensöhne». 383S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII G 2631

Time-Life. Der Zweite Weltkrieg. Bd. 18: Der russische Gegenschlag. 208S. Illustr. Amsterdam 1982. VIII G 2332[4], 18

Timerman, Jacobo. Wir brüllten nach innen. Folter in der Diktatur. 170S. Frankf. a. M. 1982. VIII G 2637

Tomamichel, Tobias. Bosco Gurin. Das Walserdorf im Tessin. 3. *Aufl. 165S. Illustr. Basel 1982. VIII G 855 c

Unstead, R. J. Die Welt der alten Städte. Wie die Menschen damals lebten. 77S. Illustr. Freiburg 1982. VIII G 2640[4]

Vardiman, E. E. Die Frau in der Antike. Sittengeschichte der Frau im Altertum. 320S. Illustr. Wien 1982. VIII G 2638

Vossen, Carl. Maria von Burgund. Des Hauses Habsburg Kronjuwel. 180S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII G 2633

Whiting, Charles/Friedrich Gehendges. Jener September. Europa beim Kriegsausbruch 1939. Ein Bild-/Text-Band. 145S. Illustr. Düsseldorf 1979. VIII G 2615[4]

Wördemann, Franz. Terrorismus. Motive, Täter, Strategien. 303S. München 1977. VIII G 2620

Zehnder, Hans. Constaffel und die 25 Zünfte Zürichs. 94S. Illustr. 1982. Gb 265

20 Jahre – ein erster Schritt. Schweizerische technische Zusammenarbeit 1961–1981. 52S. Illustr. Bern 1981. Gb 272

Geographie, Reisen, Völkerkunde

Acatos, Sylvio. Nationalparks der USA. 179S. Illustr. Z. 1976. VIII J 1940[4]

Bechtle, Wolfgang. Das Tessin. Reiseführer für Naturfreunde. 64S. Illustr. Thun 1982. VII 6, 285

Butz, Richard. Elfenbeinküste. Perle Schwarzafrikas. 148S. Illustr. Lausanne 1982. VIII J 1951

Décotte, Alex. Korsika und Sardinien. 175S. Illustr. Z. 1982. VIII J 1957[4]

Dumont, Georges-Henri. Belgien und Luxemburg. 163S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1960[4]

DuMont Kunstreiseführer. Illustr. Bd. 91: Côte d'Azur. Frankreichs Mittelmeerküste von Marseille bis Menton. 357S. 95: Ostfriesland mit Jever- und Wangerland. Über Moor, Geest und Marsch zum Wattenmeer und zu den Inseln Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge. 374S. 96: Sahel. Senegal, Mauretanien, Mali, Niger. Islamische und traditionelle schwarzafrikanische Kultur zwischen Atlantik und Tschadsee. 429S. 97: Münster und das Münsterland. Geschichte und Kultur. 322S. Köln 1982. VIII H 1455, 91, 95–97

Der Erdkundeunterricht. Heft 41: Arbeit mit dem Sandkasten – dargestellt an Unterrichtsbeispielen im Freien. 64S. Illustr. Stuttg. 1982. Sb 102, 41

Fink, Humbert/Elisabeth Lichtenberger. Oesterreich. 224S. Illustr. München 1982. VIII J 1949[4]

Gallusser, Roland. Meine italienische Reise. 188S. Illustr. Z. 1982. VIII J 1942

Heierli, Hans/Patricia Geissler. Der Kosmos Wanderführer Die Alpen. Routen, Geologie, Pflanzen und Tiere. 424S. Illustr. Stuttg./Thun 1982. VIII J 1945

Hiebeler, Toni. Himalaya und Karakorum. 248S. Illustr. 248S. Z. 1980. VIII J 1958[4]

Hunkeler, Ernst. Höhlen und Stollen im Kanton Schaffhausen. Ein Führer durch den Untergrund. 116S. Illustr. Schaffh. 1982. VIII J 1948

Japan. Daten, Bilder, Perspektiven. 160S. Illustr. Luzern 1982. VIII J 1946

Kleinmann, Georges. USA heute. 149S. Illustr. Lausanne 1981. VIII J 1954

Komma, Lotte. Korsika. 5. *Aufl. 312S. Illustr. Leichlingen b. Köln 1980. VIII J 1582 e

Künkel, Reinhard. Abenteuer Serengeti. Eine der letzten Ursteppen Afrikas. 94S. 130 Bildtaf. Hamburg 1980. VIII J 1941[4]

Lehmann, Peter-Hannes/Jay Ullal. Tibet. Das stille Drama auf dem Dach der Erde. 374S. Illustr. Hamburg 1981. VIII J 1947[4]

Libal, Wolfgang. Lebendiger Balkan. Albanien, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien und das griechische Mazedonien. 317S. Illustr. Wien 1982. VIII J 1943

Messner, Reinhold. Der gläserne Horizont. Durch Tibet zum Mount Everest. 323S. Illustr. Rüschlikon/Z. 1982. VIII J 1950

Moeckli, Bruno E. Burgund. 164S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1961[4]

Reihe Nationalparke. Illustr. Bd. 1: Nationalpark Amboseli. 39S. 2: Nationalpark Galapagos. 2. *Aufl. 78S. 3: Nationalpark Serengeti. 64S. 6: Nationalpark Bayerischer Wald. 58S. 9: Neusiedler See. 62S. 10: Der Schweizerische Nationalpark. 63S. 11: Nationalpark Tarangire. 62S. Greven 1977–1979. Gb 1–3, 6, 9–11

Rigi. Berg mit vielen Gesichtern. 167S. Illustr. Z. 1982. VIII J 1944

Saumpfadwanderungen in der Schweiz. 168S. Illustr. Z. 1982. VIII J 1970[4]

Scheidegger, Urs. Polen. 157S. Illustr. Lausanne 1981. VIII J 1966

Schulthess, Emil. Swiss panorama. 200S. Illustr., Kart. Z. 1982. VIII J 1975[4]

Semenzato, Camillo. Kleine italienische Inseln 180S. Illustr. Z. 1975. VIII J 1962[4]

Spahni, Jean-Christian. Karibische Inseln. 155S. Illustr. Z. 1981. VIII J 1959[4]

– Zentralamerika. 160S. Illustr. Z. 1980. VIII J 1965[4]

Terra. Lesehefte Geographie. Je ca. 49S. Illustr. Heft 1: Landwirtschaft in Deutschland. 2: Im Hochgebirge. 3: Schätze der Erde. 4: Im tropischen Regenwald. 5: In der Wüste. 6: Am Meer. Stuttg. 1981–1982. Jb 70, 1–6

Time-Life. Völker der Wildnis. Illustr. Bd. 1: Jäger des hohen Nordens. Die Eskimo. 168 S. 2: Krieger des Weissen Nils. Die Dinka. 168 S. 3: Wächter des pakistanischen Hochlands. Die Pathan. 168 S. Amsterdam 1981–1982. SW 32, 1–3

Twain, Mark. Climbing the Rigi = Rigi-Besteigung. 45 S. Illustr. Langnau a. A. 1981. Ab 17

Vernier, Paul. England. 158 S. Illustr. Neuenburg 1978. VIII J 1969

Vögeli, Hermann/Ursula Rausch. Island. 161 S. Illustr. Z. 1978. VIII J 1964[4]

Weiss, Walter. Österreich. 154 S. Illustr. Z. 1979. VIII J 1963[4]

Bildende Kunst, Fotografie, Musik, Theater, Film

Ballenberg. Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur. Führer. 114 S. Illustr. Brienz 1980. (Dazu Dias: D 72/2.11.) VIII H 1566

Bareis, Alfred. Bildnerisches Gestalten. Praxis im Kindergarten. 80 S. Illustr. Donauwörth 1982. GK I 410

Baukunst des Abendlandes. Entstehung und Entwicklung unserer gebauten Kultur. 304 S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII H 1590[4]

Belser-Stilgeschichte. Illustr. Bd. 2: Griechische Kunst. 192 S. 3: Römische Kunst. 199 S. 5: Kunst des frühen Mittelalters. 192 S. 6: Romanik. 196 S. 7: Gotik. 183 S. 9: Barock und Rokoko. 196 S. 10: 19. Jahrhundert. 192 S. Herrsching 1981. VIII H 1568, 2–3, 5–7, 9–10

Berzheim, Nora. Kinder gestalten Feste mit Musik und Bewegung. Anregungen für Feste im Jahreskreis und Kirchenjahr mit Kindern in Kindergarten und Grundschule. 3. A. 70 S. Noten. Donauwörth 1979. Hb 85 c

Burgen der Schweiz. Illustr. Bd. 1: Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug. 96 S. 4: Kantone Genf, Waadt, Wallis. 96 S. 7: Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn, Neuenburg, Jura und Laufental. 96 S. Z. 1981. VIII H 1578, 1, 4, 7

Burla, Sabine/Ernst Vollmer. Schrift schreiben. Ein Buch zum Erlernen verschiedener Schriftformen mit Vorlagen und Beispielen. Ravensburg 1982. GS I 245

DeBlue, Vera. Puppentheater. 98 S. Überwiegend Illustr. Genf 1981. VIII H 1572[4]

Debrot, Pierre. Schweizer Bauernhäuser. 160 S. Illustr. Neuenburg 1979. VIII H 1581

DuMont-Kunst-Reiseführer. Illustr. Bd. 92: Sowjetischer Orient. Kunst und Kultur, Geschichte und Gegenwart der Völker Mittelasiens. 413 S. 93: Portugal. Vom Algarve zum Minho. 407 S. 94: Der Rhein von Mainz bis Köln. Eine Reise durch das Rheintal – Geschichte, Kunst und Landschaft. 446 S. 97: Münster und das Münsterland. Geschichte und Kultur. Ein Reisebegleiter in das Herz Westfalens. 322 S. 98: Kultur der Sinne und ästhetische Erziehung. Alltag, Sozialisation, Kunstunterricht in Deutschland vom Kaiserreich zur Bundesrepublik. 312 S. Köln 1981–82. VIII H 1455, 92–94, 97–98

Edwards, Betty. Garantiert zeichnen lernen. Das Geheimnis der rechten Hirn-Hemisphäre und die Befreiung unserer schöpferischen Gestaltungskräfte. 235 S. Illustr. Reinbek 1982. VIII H 1575

Egger, Bettina. Malen als Lernhilfe. Malen und bildnerisches Gestalten in der Schule und in der Arbeit mit geistig und körperlich behinderten Kindern. 131 S. Illustr. Bern 1982. VIII S 736[4]

Ernst, Hans-Bruno. Musik- und Bewegungs-Multiplikatorenmodell. Ein Modellversuch. 400 S. Illustr. Donauwörth 1979. VIII H 1574

Feuchtinger, Heinz-Werner. Fotografie und Kunst. 151 S. Illustr. Hannover 1980. VIII H 1582

Gasser, Manuel. Das Selbstbildnis. Gemälde grosser Meister. Neuaufl. 301 S. Illustr. München 1979. VIII H 820 b

Gettings, Fred. Das neue Buch der Kunst für junge Leser. Neubearb. 109 S. Illustr. Hamburg 1981. VIII H 956[4] b

Grabinger, Thomas. Musikinstrumente selbermachen. Eine vollständige Einführung. 99 S. Illustr. Bonn-Röttgen 1981. VIII H 1539

Grünenfelder, Josef. Kathedralen. 108 S. Illustr. Z. 1973. VIII H 1580[4]

Gschwend, Max/P. Fehlmann/R. Hunziker. Ballenberg. Das schweizerische Freilichtmuseum. 184 S. Illustr. Aarau 1982. VIII H 1570[4]

Henss, Michael. Tibet. Die Kulturdenkmäler. 287 S. Illustr. Z. 1981. VIII H 1565[4]

Hirzel, Fritz. Chaplins Schatten. Bericht einer Spurensicherung. 472 S. Illustr. Z. 1982. VIII H 1563

Höcker, Karla. Das Leben des Wolfgang Amadé Mozart. 3. *Aufl. 157 S. Illustr. Berlin 1978. VIII W 1251 c

– Das Leben von Clara Schumann, geb. Wieck. 171 S. Illustr. Berlin 1975. VIII W 1250

– «Die schöne unvergessliche Zeit.» Franz Schubert in seiner Welt. 245 S. Illustr. Berlin 1978. VIII W 1249

Kocher, Ronald. Sehen, Zeichnen, Malen. 143 S. Illustr. Bern 1982. VIII H 1587[4]

Die *Kunstdenkmäler* der Schweiz. Bd. 72: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell-Ausserrhoden. Bd. III: Der Bezirk Vorderland. XVI, 446 S. Illustr. Basel 1981. VII 7650, 72

Kunstführer durch die Schweiz. Bd. 3: Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Jura, Solothurn. 5. *Aufl. XI, 1108 S. Illustr. Wabern 1982. VIII H 4, 3 e

Landon, H. C. Robbins. Joseph Haydn. Sein Leben in Bildern und Dokumenten. 224 S. Illustr. Wien 1981. VIII W 1266[4]

Levron, Jacques. Die schönsten Schlösser der Loire. 180 S. Illustr. Z. 1977. VIII H 1579[4]

Loeffler, Michael Peter. Oskar Wälterlin. Ein Profil. 251 S. Basel 1979. VIII W 1257

Die *Maltechniken* der grossen Meister. Ein Blick in die Ateliers der Weltkunst. 192 S. Illustr. München 1981. VIII H 1589[4]

Meili-Dworetzki, Gertrud. Spielarten des Menschenbildes. Ein Vergleich der Menschenzeichnungen japanischer und schweizerischer Kinder. 198 S. Illustr. Bern 1982. VIII H 1567

Moderne Kinderbuchillustratoren Europas. 135 S. Illustr. Disentis/Z. 1982. VIII H 1564[4]

Opfermann, H. C. H. C. Opfermanns Filmkurs. Vom Hobbyfilm zum Filmkunstwerk. 379 S. Illustr. Düsseldorf 1982. VIII H 1585

Platz, Hans-Peter. Der Zirkus. 159 S. Illustr. Lausanne 1975. VIII H 1577

Rémy, Tristan. Clownnummern. Mit hundert Clownfotots aus hundert Jahren. 271 S. Illustr. Köln 1982. VIII H 1571

Rett, Andreas. Musiktherapie für Behinderte. 100 S. Noten. Bern 1981. Hb 92

Rock Session. Magazin der populären Musik. Illustr. Bd. 3: Aussenseiter. England: Kevin Ayers, Pete Brown, Henry Cow, Eno, Roy Harper. Untergrund: Plastic People, Uli Trepte. Amerika: Fugs, Beefheart, Ginsberg. 457 S. Bd. 4: 80er Rock. 406 S. Reinbek 1979–80. VIII H 1408, 3–4

Ruske, Wolfgang. Spiel & Holz. Planung und Gestaltung von Spielplätzen mit Holzelementen und Holzgeräten. 128 S. Illustr. Stuttg. 1982. VIII H 1588[4]

Schneider, Alfred / Peter Friedli / Philippe Lambercy. Der Töpfer Jakob Stucki. 2. Aufl. 108 S. Illustr. Bern 1979. VIII H 1561 b

Sidler, Viktor. Filmgeschichte ästhetisch, ökonomisch, soziologisch. Von den Anfängen des Films bis zum Tonfilm. 416 S. Illustr. Z. 1982. VIII H 1583

Siegel, Harro/Heinrich Mersmann. Harro Siegels Marionetten. 125 S. Illustr. Frankf. a.M. 1982. VIII H 1573[4]

Simmen, René. Die Welt im Puppenspiel. 119 S. Illustr. Z. 1972. VIII H 1502[4]

Singe, lose, spile. 2 Bde. Illustr. 234, 213 S. Bern 1982. VIII S 737[4], 1–2

Solet, Bertrand. Charlie Chaplin. 173 S. Illustr. Hamburg 1982. VIII W 1262

Storr-Britz, Hildegard. Keramik dekorieren. Neue und alte handwerkliche Techniken. 177 S. Illustr. Ravensburg 1982. VIII H 1584

Sturzenegger, Hannes. Haus und Landschaft im Wandel. Eine unterrichtspraktische Serie. 24 S. Illustr. Z. 1982. (Dazu Dias: D 72/2.10.) Hb 91[4]

– Mini, Maxi oder Jeans? Über die Mode. 32 S. Illustr. Z. 1982. SW 29, 59

Uhde-Stahl, Brigitte. Ich seh' etwas was Du auch siehst. Malerei. 39 S. Stuttg. 1982. VIII H 1586[4]

Vogt, Paul. Malerei der Gegenwart von 1945 bis heute. 135 S. Illustr. München 1981. VIII H 1560[4]

Volkskunst Amerikas. 319 S. Illustr. Bern 1981. VIII H 1576[4]